

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbant — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtenschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg., Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Preise und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porstendorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7spaltige 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg., Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 301

Bad Schandau, Dienstag, den 27. Dezember 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Eine größere Hochwassergefahr des Rheins und der Mosel kann als beseitigt gelten, nachdem das Steigen des Rheins zum Stillstand gekommen ist und auch die Mosel nicht weiter steigt.

* Am Montag brannte in Glasgow ein großes Warenhaus vollkommen nieder. Vier Feuerwehrleute stürzten vom Dach in das brennende Gebäude und kamen in den Flammen um.

* Gestern nachmittag brach in der Fabrik der bekannten Jotta Frachtwagen-Werke in Mailand aus unbekanntem Grund Feuer aus, das nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Der Schaden wird auf 600 000 Lire geschätzt.

* Belgrader Blätter melden den bereits erfolgten Abschluß einer Anleihe in Höhe von 5 Milliarden Dinar durch den süd-slawischen Finanzminister in England.

* Wie aus Tours gemeldet wird, ist in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag kurz nach Mitternacht ein Automobil von einem Exprekzug überfahren worden, wobei von den Insassen drei Personen auf der Stelle getötet, zwei weitere schwer verletzt wurden.

* Wie aus Johannesburg berichtet wird, ist in Dundee ein Zivilflugzeug abgestürzt. Die beiden Insassen wurden getötet.

Attempause.

Unsere Altvordern umkleideten die Zeit zwischen Weihnachten und den Tag der heiligen drei Könige mit besonderem Nimbus; die heiligen zwölf Nächte nannten sie sie. Es war eine Zeit des Friedens, der besinnlichen Vertiefung in die Natur mit ihren Geheimnissen. Kampf und Streit mußten ruhen, denn die höheren Gezeiten, so glaubte man, herrschen gerade in dieser Zeit über das kleine Menschlein. Ihnen hatte er sich zu beugen. Ein wenig von diesem Frieden, von dieser Selbstbesinnung ist auch jetzt noch übriggeblieben. Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr wenigstens läßt das so rasend pulsierende Leben der Gegenwart vielfach in einem etwas langsameren Tempo arbeiten. Das Jahr neigt sich dem Ende zu und es wird Zeit, die Bilanz zu ziehen. Auch das ist eine Art der Selbstbesinnung, der Rechenschaftsablegung sich selbst gegenüber.

Sie haben ihren Schimmer verloren, diese zwölf Nächte, wenn langsam die Sonne sich wendet, der Mensch sich tiefer verbunden fühlt mit der still ruhenden winterlichen Natur. Der größte Teil der Ruhe und des Friedens, die diese Natur den Menschen gab, ist vorbei und es blieb nur die Sehnsucht nach ihr. Das wesentlichste aber, um die Jahreswende den Blick in das eigene Innere und auf das zu lenken, was man geleistet und was man verbüßt hat, haben wir aus jenen glücklicheren Zeiten hinübergerettet in die unruhvolle Gegenwart. Bögernd wird mancher vielleicht herantreten an diesen Akt der Selbstbesinnung, an diese Rechenschaftsablegung vor sich selbst und über sich selbst. Und wie es eines ehrlichen Kaufmanns Pflicht ist, ehrlich die Bilanz zu ziehen über das Erreichte und Nichterreichte des vergehenden Jahres, so mag auch das deutsche Volk sich als Volk einen Augenblick prüfen, ob es vorwärtsgekommen ist im Laufe des vergangenen Jahres. Ehrlich muß diese Prüfung sein, nicht getrieben durch Selbsttäuschung, Prahlerei und Schlagworte. Denn sonst verstreicht die Zeit der heiligen Nächte nutzlos und wertlos für die Seele unseres Volkes. Nicht bloß für den Geschäftsmann, nicht bloß für den Politiker und den Staatsmann ist solche Selbsttäuschung, solche freiwillige oder unfreiwillige Unehrlichkeit gegen sich selbst oft genug der Ausgangspunkt schwerer Fehler, vielleicht sogar des Zusammenbruchs, sondern nicht minder trifft dies alles zu auch für ein ganzes Volk.

Die Zeit der heiligen Nächte soll und kann für was aber auch noch etwas anderes sein: eine kurze Zeit des Atemholens, eine Zeit feilscher Entspannung, eine Zeit des Friedens und der Ruhe. Noch wirft der Weihnachtsbaum seinen friedensbringenden Schatten über diese Zeit, noch strahlt in sie hinein der Schein der Weihnachtskerze. Atemholen — aber nur gleichsam als ein innerer Anlauf zu weiterem Vorwärtstommen. Nicht wie eine leblose Maschine ist der Mensch, daß er ununterbrochen und in surrendem Gleichmaß die Arbeit leistet, die ihm auferlegt ist. Er bedarf dieses Atemholens gerade — und das ist vielleicht der letzte und der tiefste Rest seines Verbundenheit mit der Natur — in der Zeit, wenn die Natur schläft, sich nur leise zu neuem Leben rüftet.

Heilige Nächte — nicht ganz ist verschwunden und so all verschwunden bleiben der tiefe Sinn, der in diesem frommen Glauben lag. Ausruhen, Atemholen, Selbstbesinnung und Friede nach außen hin werden der Inhalt dieser kurzen Zeit bleiben, bis das Leben der Gegenwart uns wieder ganz umfängt, Körper und Seele wieder bis zum letzten in Anspruch nimmt und zerreißt.

Poincaré verlangt 132 Milliarden von Deutschland.

Bei einer Aussprache in der Französischen Kammer über den Bericht des Reparationsagenten Parter Gilbert nahm auch Poincaré das Wort und behauptete, die Höhe der deutschen Verpflichtungen, sei von der Reparationskommission endgültig festgesetzt worden. Die Kommission selbst hat jetzt nicht mehr das Recht, diese Ziffer zu ändern. Poincaré stützte sich dabei auf eine Angabe des Abg. Dubois, der früher als Vorsitzender der Reparationskommission angehört. Dieser hatte behauptet, die deutschen Verpflichtungen seien am 21. April 1921 endgültig auf 132 Milliarden festgesetzt worden. Der Dawes-Plan habe diese Entscheidung in keiner Weise aufgehoben. — Die Behauptung ist natürlich in stärkster Weise anfechtbar. Aber für Poincaré genügt alles, wenn es nur irgendwie für Deutschland abträglich erscheint.

Poincarés Erklärungen gegen Amerika.

Die Revision des Dawes-Planes.

Die aufsehenerregenden Äußerungen des französischen Ministerpräsidenten über die deutschen Reparationszahlungen lassen bei vollständiger Wiedergabe erkennen, daß sie sich im wesentlichen weniger gegen Deutschland als gegen die Vereinigten Staaten richten. Was Poincaré sagen wollte, faßt die Presse in folgenden Worten zusammen: „Ob man will oder nicht, eine Revision der Reparationsregelung ist ohne Zustimmung aller daran interessierten Mächte nicht möglich und eine solche Eventualität kann vernünftigerweise nur durch eine enge Verbindung des Reparationsproblems mit dem interalliierten Schuldensystem ins Auge gefaßt werden, da die Lösung des einen der beiden effektiv untergeordnet ist. Solange die Vereinigten Staaten offiziell den Standpunkt aufrechterhalten und solange sie den Anspruch erheben, unter allen Umständen die Rückzahlung der gesamten Kriegsschulden zu erhalten, ohne sich darum zu kümmern, ob Deutschland seinen Reparationsverpflichtungen nachkommen will oder nicht, kann die Frage der Revision des Dawes-Planes nicht aufgeworfen werden.“

Aufwertung älterer Staatsrenten.

Gesetzentwurf der Reichsregierung vor dem Reichsrat.

Das Reichskabinett hat sich in seiner letzten Sitzung vor Weihnachten mit dem Gesetzentwurf über Aufwertung und Ablösung älterer Staatsrenten und ähnlicher Renten (Ständeherrnrenten) abschließend befaßt. Der Gesetzentwurf lehnt sich an die Grundsätze der Aufwertungsregelung an und wahrt nach Auffassung der Reichsregierung in besonderer Weise auch die Interessen des Staates. Renten, deren Inhalt nach den Anschauungen der heutigen Zeit als unbillig angesehen werden muß, gelten als erloschen. Der Gesetzentwurf ist zuvor in allen Einzelheiten mit der preussischen Staatsregierung durchgesprochen worden, wenngleich hierbei eine restlose Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, glaubte die Reichsregierung in Anbetracht der dringenden Notwendigkeit einer baldigen gesetzlichen Regelung dieser Materie den Gesetzentwurf nunmehr beim Reichsrat als Regierungsvorlage einbringen zu sollen.

Weihnachtsansprache des Papstes.

Vorden Kardinalen.

Der Papst empfing das Kardinalskollegium, um die Wünsche der Kardinalen zur Weihnacht und zum neuen Jahr entgegenzunehmen. In seiner Erwiderung erinnerte der Papst in Erwähnung der Ereignisse des zu Ende gehenden Jahres an die Fortschritte des Missionswerkes in Belgien, Deutschland, Frankreich, Polen, Bolivien und Peru, ferner an die Einsetzung des ersten eingeborenen Bischofs in Japan und schließlich an die Vorbereitung eines eucharistischen Kongresses in Australien. Aber, so fuhr der Papst fort, es wurden auch Schmerzensschreie gehört aus verschiedenen Teilen der Welt, so in den letzten Zeiten aus Mexiko, Rußland und China, von wo Nachrichten über sehr traurige Ereignisse, über so beipiellose Barbareien eingetroffen sind, daß man kaum glauben kann, daß sich nicht alle Völker dagegen mit dem Ausdruck des Abscheus und der Verdammung erheben werden. Dann spielte der Papst darauf an, daß einige Gruppen fortführen, dem päpstlichen Stuhl politische Absichten zuzuschreiben, d. h. Gedanken, von denen auch nicht einer ins Bewußtsein des Papstes gedrungen sei. Schließlich beglückwünschte der Papst Italien lebhaft vor allem wegen der ständigen Fortschritte im Hinblick auf die religiöse Unterweisung. Der Papst beendete seine Ansprache mit der Erteilung des Apostolischen Segens.

Frau Graysons neuer Ozeanflugversuch.

Rooseveltfield. Frau Grayson ist mit dem Wasserflugzeug „Dawn“ nach Harbour Grace (Neufundland) gestartet, von wo aus sie ihren Flug nach Europa antreten wollte. Bis zum zweiten Feiertage lag keine Nachricht über den Verbleib von Frau Grayson vor.

Auf der Suche nach Frau Graysons Flugzeug.

London, 26. Dezember. Das Schicksal von Frau Grayson und ihren drei Begleitern, die am Freitag mit ihrem Flugzeug „The Dawn“ von Kap Code nach Harbour Grace startete und nun bereits mehr als 72 Stunden vermißt wird, gibt zu erheblichen Besorgnissen Anlaß. Die drahtlose Station der kanadischen Regierung fing gestern eine Mitteilung des vermißten Flugzeuges auf. Die Mitteilung betrafte aber nur, daß das Flugzeug nicht in Ordnung sei. Weder die Lage des Flugzeuges noch andere Einzelheiten wurden angegeben. Der Hilferuf wurde um 21.45 ausgeföhrt. Die Station war wegen der ungünstigen Witterungseinflüsse nicht in der Lage, eine weitere Verbindung herzustellen, sie hat jedoch während der ganzen Nacht vom ersten auf den zweiten Feiertag Signale ausgesandt. Die wahrscheinliche Route des Flugzeuges wurde durch ein Flugzeug mehrere Stunden überflogen, das bei Einbruch der Dunkelheit nach Curtisfield zurückkehrte, ohne eine Spur von dem vermißten Apparat gefunden zu haben.

Das amerikanische Marineministerium hat angeordnet, daß sich das Luftschiff Los Angeles an der Suche nach Frau Grayson und ihren drei Begleitern beteiligen soll. Zwei Zerstörer der Bostoner Marinestation sind angewiesen worden, entlang der atlantischen Küste nach dem vermißten Flugzeug zu suchen.

Frau Grayson verloren?

New York, 26. Dezember. Trotz eifriger Suche konnte auch heute keine Spur von dem Flugzeug der Frau Grayson aufgefunden werden.

Man nimmt bestimmt an, daß das Flugzeug infolge Nebels auf dem Ozean hat niedergehen müssen. Die Notlandung dürfte in der Nähe von Neufundland erfolgt sein. Die Flieger würden dann den Tod erlitten haben. Die amerikanischen Zeitungen hatten von vornherein mit dem Scheitern des neuen Ozeanfluges gerechnet.

Das Flugzeugwrack gefunden?

Wie ein Berliner Blatt aus New York meldet, soll nach unbefätigten Nachrichten aus Neufundland das Wrack des Flugzeuges gefunden worden sein, mit dem Frau Grayson ihren Atlantikflug ausführen wollte.

Erdbeben in Rom.

Rom, 27. Dezember. Am Montagnachmittag wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Das Zentrum des Bebens hat sich etwa 35 Kilometer von Rom entfernt im Albaner Gebirge befunden.

Besonders heftig war das Beben in Rocca di Papa, Trastevere, Nemi und Billetri. In diesen Ortschaften stürzten mehrere Häuser ein. Die Bevölkerung verließ fluchtartig ihre Wohnstätten. Sie wird die Nacht im Freien verbringen. Drei Personen sind verstimmt worden, sie konnten jedoch gerettet werden. Eine Person hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen. In Rom selbst wurde ein Student von einer herabstürzenden Kugel von der Kirche des Heiligen Karl getroffen und tödlich verletzt. Das Beben rief auch Unruhe in Rom hervor. Auf den Sportplätzen herrschte ebenfalls große Aufregung. Alles stürzte den Ausgängen zu. Mehrere Personen haben Verletzungen dabei erlitten.

Kapitän Kircheis nach Hamburg zurückgekehrt.

Hamburg, 26. Dezember. Nach zweijähriger Abwesenheit ist der Weltumsegler Kapitän Karl Kircheis heute früh mit seinem Segelkutter „Hamburg“ auf der Elbe eingetroffen.

Kapitän Kircheis trat im Januar 1926 seine Weltumsegelung von Hamburg aus an, die ihn über Spanien, durch das Mittelmeer nach Sumatra, Borneo, Siam, den Philippinen, China und Japan führte. Von dort ging es in 53 Tagen nach Honolulu, über San Francisco, Mexiko und durch den Panamakanal führte die Reise, sodann nach der Ostküste Amerikas und dem letzten überseeischen Hafen, New York. Von hier aus wurde am 16. November d. J. die Rückreise nach dem Kanal angetreten, der nach schweren Winterstürmen in 18 Tagen erreicht wurde. Hier hielten Gegenwinde die Hamburg etwas auf. Im ganzen wurden 34 000 Seemeilen zurückgelegt.

Dem Weltumsegler und seiner Mannschaft ist von der Stadt Cuxhaven ein festlicher Empfang bereitet worden.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat in den Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung an Stelle der ausgeschiedenen Herren Ministerialdirektor Dr. Fricke (Preußen) und Staatsrat Dr. Rohmer (Bayern) die Herren Ministerialrat Geh. Reg.-Rat Dr. Kügler (Preußen) und Ministerialrat Dr. Ziegler (Bayern) berufen.

Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung.

Ämtliche Veröffentlichung.

Das Ergebnis der Wahlen zur Angestelltenversicherung aus 1172 Bezirken (wobei nur noch drei Bezirke fehlen) ist folgendes: Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband (D. H. V.) Vertrauensmänner 1631, Erbsamänner 2499, Stimmen 273 111; sonstige Verbände des Gesamtverbandes deutscher Angestelltengewerkschaften (Gedag-Verbände) 294 bzw. 711 bzw. 144 225; Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) Vertrauensmänner 917, Erbsamänner 1851, Stimmen 241 161; sonstige Hauptauschussverbände: 128 bzw. 306 bzw. 42 643; Hauptauschuss zusammen: 2970 bzw. 5368 bzw. 701 140; Allgemeiner Freier Angestelltenbund (A. F. A.): Vertrauensmänner 555, Erbsamänner 1605, Stimmen 270 075; Wilde: 91 bzw. 238 bzw. 5830.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Ausbau des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Dem Vorarbeiten des Zollauschusses der Französischen Kammer wurde von Landwirtschafts- und vom Handelsminister mitgeteilt, daß der in Vorbereitung befindliche Zusatz zum deutsch-französischen Handelsvertrag, der die landwirtschaftlichen und gewisse industrielle Erzeugnisse betrifft, in der Kammer sogleich nach Wiederzusammentritt im Januar eingebracht werden würde.

Deutsch-schwedisches Abkommen über Handelsvertreter.

Das durch Notenaustausch zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und der schwedischen Gesandtschaft in Berlin am 31. Dezember 1925 auf ein Jahr abgeschlossene und durch Notenerklärung vom 20. Dezember 1926 auf ein weiteres Jahr verlängerte Abkommen über die Vermeidung der Doppelbesteuerung von Handelsvertretern deutscher bzw. schwedischer Firmen ist bis zum 31. Dezember 1928 verlängert worden.

Reichsetat 1928 im Reichstag.

Der vor einiger Zeit bekanntgewordene Haushaltsplan des Reiches für 1928 ist dem Reichstag zugegangen. Die zunächst veröffentlichte Übersicht ist inzwischen in einzelnen Punkten überholt. Sobald die Überarbeitung fertiggestellt ist, wird das Material dem Haushaltsausschuß des Reichstages übergeben. Der Haushaltsausschuß wird am 10. Januar erneut zusammentreten und sich dann sofort mit dem neuen Etat befassen.

Staatsausgabenverminderung in Thüringen.

Zwischen Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des thüringischen Landesfinanzamtes, des Städteverbandes und des Finanzministeriums fanden Verhandlungen zwecks Übernahme der Landessteuerverwaltung auf das Reich statt. Man will auf diesem Wege den Verwaltungsapparat in Thüringen wesentlich vereinfachen und damit die Staatsausgaben vermindern. Man kam jedoch zu keiner Einigung und will nunmehr erst die Stellungnahme des Reichsfinanzministers abwarten; die Verhandlungen sollen zu einem späteren Zeitpunkt fortgeführt werden.

Nordamerika.

Keine Erschwerung deutscher Einfuhr. Aus Washington wird eine Erklärung des Staatssekretärs Mellon gemeldet, daß die amerikanischen Maßnahmen gegen die deutsche Stahleinfuhr, wie eine eingehende Untersuchung ergeben habe, nicht gerechtfertigt seien. Unter diesen Umständen komme vorläufig eine Anwendung des Antidumpinggesetzes (gegen Preisunterbietungen) nicht in Frage.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Regierungspräsident Dr. Bublitz, Marienwerder, hat den Spezialauftrag von der Regierung erhalten, als Reichs- und Staatskommissar im Haag den oberschlesischen Schulonflikt zum Austrag zu bringen.

Hamburg. Der dritte Afa-Gewerkschaftskongress wird in den Tagen vom 1. bis 4. Oktober nächsten Jahres in Hamburg stattfinden.

Hamburg. Die Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltet vom 28. bis 30. Juli 1928 ihr Reichstreifen in Hamburg.

Bern. Der Bankrat beschloß die Beteiligung der Schweizerischen Nationalbank an dem internationalen Stabilisierungskredit zugunsten der Bank von Italien.

Paris. Die angeblichen Absichten Frankreichs, Anfang 1928 zum Goldstandard zurückzukehren, werden von zuverlässiger Stelle als unbegründet erklärt.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Mord, Einbrüche und Brände in Berlin.

Berlin, 27. Dezember. Am Weihnachtsabend erschien auf einer Revierwache der Invalide Adolf Thome und erklärte, daß seiner Frau etwas passiert sein müsse. Beamte, die sich in seine Wohnung begaben, stellten fest, daß die Frau tot war. Thome gab an, daß er mit seiner Frau Streit gehabt habe und daß sie mit einem Messer auf ihn losgegangen sei. Es wurde jedoch festgestellt, daß Thome selbst der Angreifer gewesen sein muß und seine Frau getötet hat. Er wurde in Haft behalten.

Während der Feiertage ereigneten sich außerdem mehrere Geschäfts- und Wohnungseinbrüche. In dem Hause Seidelstraße 30 drangen Einbrecher durch die Dede in ein Pelzgeschäft ein und stahlen für 30 000 Mark Felle. In Moabit stiegen Einbrecher durch das Kellerfenster in eine Schlächterei ein und schweißten dort einen Geldschrank auf. Außerdem stahlen sie Fleisch- und Wurstwaren. In Charlottenburg räumten Einbrecher eine Privatwohnung aus. In der Prenzlauer Straße wurden bei einem Schneidemeister Stöße, Anzüge, Bargeld und Schmuckstücke gestohlen. In der Mollathstraße mußten Polizeibeamte, die vier verdächtige Männer festnehmen wollten, da sie tätlich angegriffen wurden, von der Schutzwaffe Gebrauch machen, wobei einer der Festgenommenen verletzt wurde.

Die Feuerwehre hatte an zahlreichen Stellen Feuer zu löschen und Wasserrohrbrüche zu verstopfen. Überall gelang es, die Gefahr schnell zu beseitigen.

Ein Berliner Geograph schwer bestohlen.

Berlin. Noch unbekannt Täter drangen in die Wohnung des bekannten Geographen Dr. Penk, der sich zurzeit auf Reisen

Die Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform

Dem Landtag ist am Sonnabend, wie bereits kurz gemeldet, die seit langem erwartete Denkschrift zur sächsischen Verwaltungsreform zugegangen. In der Einleitung schreibt der Urheber dieser Denkschrift, der Präsident des sächsischen Staatsrechnungshofes Schickel, u. a.: Auf Grund eines Beschlusses des Gesamtministeriums hat mich der Herr Ministerpräsident mit Schreiben vom 28. Juli 1927 erzuht, ein Gutachten über die Möglichkeit einer Vereinfachung und Verbildigung der sächsischen Staatsverwaltung zu erstatten. Da das Gutachten die Grundlage für eine Reform der Staatsverwaltung bilden soll, durfte ich mich nicht auf eine nur theoretische Behandlung des unter dem Begriff „Verwaltungsreform“ verstandenen Fragenkomplexes beschränken, vielmehr war es geboten, die Vorschläge auf möglichst genaue tatsächliche Feststellungen zu gründen, da ohne diese nicht die Verantwortung für ein Gutachten von so außerordentlicher Tragweite übernommen werden kann. Andererseits erschien es nicht angebracht, die Behörden bereits jetzt hinsichtlich des Umfangs ihrer Dienstgeschäfte und der Auslastung der Beamten bis ins einzelne durchzuprüfen, wie das vor der Durchführung der gegebenen Anregungen ohne reformmäßige Hemmungen unbedingt zu erfolgen haben wird, erst dann Zweck ist, wenn die Kleinarbeit, die naturgemäß lange Zeit beanspruchen wird, erst dann Zweck hat, wenn zu den in dem Gutachten behandelten Fragen eine grundsätzliche Entscheidung der Staatsregierung vorliegt. Unverzüglich möchte aber ein Beschluß der Staatsregierung dahin ergehen, daß bis auf weiteres neue Beamtenstellen nicht geschaffen und neue Beamtenanwärter nicht eingestellt werden dürfen.

Ueber die Notwendigkeit, die öffentliche Verwaltung in ihrer Gesamtheit zu vereinfachen und zu verbilligen, herrscht seit langem allseitiges Einverständnis, doch zwingt die immer bedrohlicher werdende Entwicklung der Finanzlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden dazu, nunmehr endlich die Verwaltungsreform aus dem Zustande theoretischer Erörterungen entschlossen und großzügig in die Tat zu überführen. Die Reformbestrebungen sind in Deutschland bis jetzt zumeist an politischen und persönlichen Hemmungen, sowie an dem Fehlen einer genauen Abgrenzung der Aufgaben des Reiches, der Länder und der Gemeinden gescheitert, was wiederum mit dem neuerdings viel erörterten staatsrechtlichen Problem der Gliederung des Reiches eng zusammenhängt. Mit diesen auch heute noch unverändert bestehenden Schwierigkeiten wird man sich vom Länderstandpunkt aus zunächst, so gut es eben geht, abfinden müssen, da ein Hinschieben der Verwaltungsreform bis zu dem Zeitpunkte, wo im Reiche diese Fragen geklärt sein werden, für die Länder finanziell nicht tragbar ist.

Man wird sich aber von vornherein darüber im Klaren sein müssen, daß die sächsische Verwaltungsreform nur die Vorstufe einer allgemeineren deutschen Verwaltungsreform sein kann, die den gesamten öffentlichen Verwaltungsapparat unter weitgehender Dezentralisation der Lage der öffentlichen Finanzen anpaßt. Auf die Reform der Reichsgesetzgebung aber warten zu wollen, würde einer Vertagung der Reformfrage auf unbestimmte Zeit gleichkommen. Einsteilen muß man versuchen, im Vereinbarungswege zu erreichen, was der Ueberblicklichkeit nur irgend dienen kann.

Die Gesamtausgaben der Sächsischen Staatsverwaltung betragen im Jahre 1913 rund 448,5 Millionen Mark, die zu 65 v. H. aus den Einnahmen der Betriebsverwaltungen, insbesondere der Eisenbahnen, zu 23 v. H. durch Steuern und Abgaben und zu 12 v. H. durch sonstige Einnahmen gedeckt wurden. Demgegenüber weist der Haushaltsplan 1927 eine Gesamtausgabe von 381 Millionen Mark aus, die nur zu 9 v. H. in den Einnahmen der Betriebsverwaltungen, zu 63 v. H. in den Steuern und 28 v. H. in sonstigen Einnahmen bis auf einen Fehlbetrag von rund 27 Millionen Mark Deckung finden sollen. Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Mehrbelastung durch Steuern zu einem erheblichen Teile auf einer für den Steuerzahler außerordentlich ungünstigen Verschiebung in den zur Verfügung stehenden sonstigen Deckungsmitteln des Staatsbedarfs beruht, die selbst dann noch vorhanden ist, wenn man bei dem Vergleiche die Staatsbahnen ausschließt.

Die Denkschrift geht sodann auf Einzelheiten ein, erwähnt, daß die fortschreitende Akademisierung der Lehrer in den nächsten Jahren eine ständige erhebliche Steigerung der Staatsausgaben bringen werde, ebenso zeigten die Ausgaben für Wohlfahrtspflege eine forsjehende steigende Tendenz. Dazu, ob die Finanzlage eine derartige Entwicklung zuläßt und unter dem Zwange der Verhältnisse nicht auch Staatseinrichtungen eingestellt werden müssen, die heute noch als unantastbar angesehen werden, wird seitens der Regierung Stellung zu nehmen sein.

Nicht mit Unrecht wird von den großen Wirtschaftsverbänden darauf hingewiesen, daß sich der öffentliche Verwaltungsapparat

befindet, ein und raubten dort Wertgegenstände, darunter eine Perlenkette mit 125 Perlen, einen kostbaren Ring und wertvolles Tafelgeschloß.

Die Tänzerin Lucie Kieselhausen verunglückt.

Berlin, 27. Dezember. Die Tänzerin Lucie Kieselhausen ist am Montagabend in ihrer Wohnung in der Kaiserin-Augusta-Straße schwer verunglückt. Sie hatte den Ofen im Badezimmer einzeln lassen und betrat dann den Raum mit einer Flasche Benzin in der Hand, um ein Paar Lederhandschuhe zu reinigen. Plötzlich explodierte das Benzin und zugleich auch der Badofen. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß eine Verbindungsmauer einstürzte. Die Tänzerin wurde von der Feuerwehre mit schweren Brandwunden an Händen und Füßen geborgen und mußte sofort in ein Krankenhaus gebracht werden.

Das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz.

Berlin. Über das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz wird u. a. mitgeteilt: 1. Zeitpunkt des Inkrafttretens. Gültigkeit der alten Steuerarten. Das neue Kraftfahrzeugsteuergesetz tritt erst mit dem 1. April 1928 in Kraft. Bis dahin bleiben also die bisherigen Vorschriften in Geltung. Steuerarten, die vor dem 1. April 1928 geklärt sind, bleiben bis zu ihrem Ablauf gültig, und zwar auch für die Zeit, die nach dem 1. April 1928 liegt. Kraftwagen und Personenkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschinen werden künftig nicht mehr nach Pferdestärken, sondern nach Hubraum besteuert; die verschiedene Bewertung von Zweitakt- und Viertaktmotoren fällt fort. Für Kraftomnibusse und Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschinen beträgt die Steuer 30 Mark für je 200 Kilogramm Eigengewicht.

Unfall eines Diplomaten.

Berlin. Hier verunglückte der niederländische Legationssekretär Jontske A. T. Baud. Die Autodrohske, in der sich der Legationssekretär befand, stieß an der Straßenecke mit einem anderen Auto so heftig zusammen, daß beide Gefährte vollständig zertrümmert wurden. B. lag unter den Trümmern mit schweren Verletzungen. Der Zustand des Verunglückten ist sehr ernst.

aufgebläht hat, unübersichtlich geworden und dadurch ein Neben- einander und Gegeneinander entstanden sei, das die Erledigung der Geschäfte äußerst erschwere und die Wirtschaft unnötig belaste. Unter der gleichen Erscheinung leidet aber unser gesamtes heutiges Wirtschaftsleben. Auch eine Rationalisierung der Interessenvertretungen wäre sehr zu begrüßen; sie würde nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die öffentliche Verwaltung entlasten.

Bei der Beurteilung der Reformmöglichkeiten muß dem Umstand Rechnung getragen werden, daß an die Stelle des Verwaltungsstaates mehr und mehr der Wohlfahrtsstaat getreten ist, dessen unmittelbare oder mittelbare Fürsorge in immer steigendem Maße von allen Bevölkerungskreisen beansprucht wird. Unter dem Zwang der wirtschaftlichen Not hat der Staat manche Aufgabe übernehmen müssen, die unter den früheren Verhältnissen nicht als Staatsaufgaben anerkannt worden wären.

Ist es einerseits abzulehnen, das Jahr 1914 als Norm für das Ziel der Verwaltungsreform in dem Sinne anzunehmen, daß die inzwischen neu geschaffenen Staatseinrichtungen möglichst wieder abzubauen wären, war andererseits auch die Organisation, die bereits 1914 bestand, in die Prüfung auf die Möglichkeit ihrer Vereinfachung einzubeziehen. Es war zu berücksichtigen, daß im Behördenwesen die weitgehende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eingetreten ist, bisher nur verschwindend zum Ausdruck gekommen ist. Die Bezirke sind in enger Zusammenarbeit zwischen innerer, Justiz- und Finanzverwaltung nach einem für das ganze Land aufzustellenden Plan abzugrenzen; hierbei müssen die wirtschaftlichen Zusammenhänge und der heutige Stand der Verkehrsverbindungen maßgebend sein.

Die Verwaltungsreform darf nicht lediglich auf ein fiskalisches Abschieben von Geschäften auf nichtstaatliche Stellen hinauslaufen, sondern muß zu Ersparnissen für den Gesamtapparat der öffentlichen Verwaltung führen. Ihr Ziel muß in erster Linie eine nach innen und außen möglichst einfache und übersichtliche Behördenorganisation sein, die mit geringsten Mitteln größten Nutzen erreicht. Hiermit hängen eng die weiteren Maßnahmen zusammen, durch die der Verwaltungsapparat des Staates seiner verminderten finanziellen Leistungsfähigkeit angepaßt werden kann, wie die Zusammenfassung zusammengehöriger Staatsaufgaben bei einer Behörde insbesondere bei einem Ministerium, die Vereinfachung des Rechtsmittelswesens, die Reform des Bürobetriebs und des Beschaffungswesens. Vor allen Dingen wird auch die Frage zu prüfen sein, ob und wie weit der Kreis der Staatsaufgaben einzuschränken ist. Mit jeder Verwaltungsreform ist eine Beeinträchtigung zahlreicher Interessen unlöslich verbunden, die aber des großen Ganzen wegen in Kauf genommen werden muß. Werden die mit jeder Verwaltungsreform verbundenen Opfer jetzt nicht freiwillig gebracht, so werden sie aller Voraussicht nach bald erzwungen werden; dann wird sich aber ein weit schmerzlicheres und überflüssigeres Vorgehen kaum vermeiden lassen. Zur Erreichung dieses Zieles werden jedenfalls außergewöhnliche Vollmachten nicht zu entnehmen sein. Nur auf dem von Bayern und Baden bereits beschrittenen Weg, daß sich die Regierung vom Landtag ermächtigen läßt, die Verwaltungsreform durchzuführen, hier also der Landtag freiwillig auf seine Mitwirkung in den einzelnen Fragen von vornherein verzichtet, werden sich die Erfolge erzielen lassen, welche die Finanzlage des Landes erfordert.

Wo für Aufgaben, die jetzt das Land durch eigene Behörden auf seine Kosten erledigen läßt, Reichseinrichtungen zur Verfügung stehen, wird sich das Land ihrer in möglichst weitem Umfang zu bedienen haben. Unbeschadet einer umfassenden Verwaltungsreform könnten schon jetzt Vereinbarungen mit dem Reich, übrigens auch mit größeren Städten, getroffen werden, durch die das gegenwärtige Nebeneinanderbestehen völlig gleichgültiger Dienststellen zum mindesten eingeschränkt würde. Entschieden ist dagegen Stellung zu nehmen, daß das Reich aus einem Verwaltungsgebiete, das seiner Art nach von ihm nicht vollständig übernommen werden kann, einen Teil herauszuschneiden und für diesen eine Reichsverwaltung schaffen.

Wie stark die Zahl der Beamten verringert werden kann, hängt davon ab, ob die in diesem Gutachten enthaltenen Vorschläge grundsätzlich gebilligt und ob sie mit Nachdruck durchgeführt werden. Die Erfahrungen mit dem Personalabbau haben gezeigt, daß mit einer hematischen Herabsetzung der Zahl der Beamten eine Abminderung der Verwaltungsausgaben nur in den seltensten Fällen erreicht werden kann und nur eine planmäßige Vereinfachung des Behördenaufbaues, sowie der Abbau von Staatsaufgaben zum Ziele führen. Daneben wird aber auch die Vereinfachung der Beamteneigenschaft allgemein einzuschränken sein.

(Fortsetzung folgt.)

Das Opfer des Berliner Bahnräubers gestorben.

Berlin. Die von dem verhafteten Präparator Horst Kiebaß im Vorortzuge überfallene und schwer verletzte Dora Perske ist ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie hat das Bewußtsein nicht mehr wiedererlangt.

12 000 Begnadigungen in Preußen.

Berlin. Wie man amtlich mitteilt, ist die Zahl der Gnadenurteile in Preußen anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten inzwischen auf über 12 000 gestiegen. Dabei ist in zahlreichen Fällen der Entlassungstermin so bestimmt worden, daß die Begnadigten das Weihnachtsfest in Freiheit verbringen konnten.

Wieder ein Raubüberfall in Berlin.

Berlin. Ein neues Kapitalverbrechen wurde im Hause Mannsstraße 12 verübt. Dort wurde der 57jährige Gebirgsbrieffräger Hermann Teichert auf seinem Bestellaum im Hausflur von einem jungen Mann überfallen und durch wuchtige Stöße mit einem schweren Hammer zu Boden gestolzen. Durch hinzukommende Passanten konnte der Täter sogleich festgenommen werden. Es handelt sich um den 21jährigen Mauerer Ernst Heibemann aus Köpenick, der zuletzt in der Mühlentalkstraße 1 wohnte.

Die Weihnachtsfeiertage in England.

London, 26. Dezember. Die Weihnachtsfeiertage sind in England nach den bisherigen Meldungen ohne größere Unglücksfälle verlaufen. Das schlechte Wetter (Regen und Schnee) hielt das Publikum in den Häusern zurück. Der für Weihnachts-geschenke und für kurze Weihnachtsreisen allein ausgegebene Betrag von 800 Millionen Mark liegt um etwa 100 Millionen Mark über dem normalen Durchschnitt. Im ganzen Lande übersteigt er die durchschnittliche Ausgabe um 250 Millionen Mark. Diese Tatsache und die Erklärung des Leiters des führenden englischen Warenhauses, nach der das Publikum reichlich und nur das Beste gekauft habe, bestätigt die Ansicht einiger Wirtschaftler, daß die englische Wirtschaft trotz anhaltender Depression sich wieder aufwärts bewegt.

Schreckenstat eines Abgewiesenen.

Am Heiligen Abend hat sich in einem Vorort von Nizza eine furchtbare Bluttat ereignet, der 5 Personen zum Opfer fielen. Ein 22jähriger Armenier, dessen Braut sich von ihrem Verlobten trennen wollte, schlug aus Rache die Mutter, die Schwester und einen kleinen Bruder mit einer Axt nieder, verletzten einen anderen Knaben und stach dann seine Braut mit einem Messer tot und jagte sich schließlich selbst eine Kugel durch den Kopf.

Sasonow gestorben.

Wie aus Nizza gemeldet wird, ist der frühere russische Außenminister Sergius Sasonow in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend gestorben. Sasonow hinterläßt eine Witwe und eine Schwester, die mit dem ermordeten russischen Ministerpräsidenten Stolypin verheiratet war.

Mit Sasonow ist einer der Hauptverantwortlichen für den Weltkrieg dahingegangen. Sasonow hatte im Jahre 1910 den Posten des russischen Außenministers übernommen, im Jahre 1914 drängte er in Petersburg zum Kriege, im Jahre 1916 schied er aus der Regierung aus und wurde 1917 Botschafter in London. Der Ausbruch der Revolution hinderte ihn daran, seinen London Posten anzutreten. In den Jahren 1918/19 vertrat Sasonow die Denikin-Regierung in Paris. Als Emigrant hat er sich zumeist in Frankreich aufgehalten, wo den 67jährigen jetzt der Tod ereilt hat.

Blutige Zusammenstöße in Süd-Pittsburg.

New York, 26. Dezember. In Süd-Pittsburg (Tennessee) kam es heute zu blutigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitern und Polizisten. Die Polizei geriet in solche Bedrängnis, daß sie militärische Hilfe heranzog. Das Militär machte von der Schußwaffe Gebrauch. Es gab 6 Tote und 20 Verwundete.

Schneewasser in Jugoslawien.

Belgrad, 27. Dezember. Infolge der rasch eingetretenen Witterungsänderung und starker Regenfälle ist die Save so gestiegen, daß einige Gegenden Serbiens vor einer schweren Katastrophe stehen. Die Save steigt 12 Zentimeter pro Stunde. Das Dorf Rawanj ist völlig überschwemmt. Die Bevölkerung hat ihre Wohnstätten verlassen müssen. Den Höhepunkt der Katastrophe erwartet man in der Dienstagnacht.

Cosima Wagners 90. Geburtstag.

Bayreuth. Im Hause Bahnsried wurde im engsten Kreis Cosima Wagners 90. Geburtstag festlich begangen. Die Anteilnahme der Öffentlichkeit des In- und Auslandes kam in der großen Anzahl von Glückwunschschriften und Glückwunschtelegrammen zum Ausdruck, die im Haus Bahnsried einliefen. Die Stadt Bayreuth ließ ihre Glückwünsche durch Oberbürgermeister Hofrat Frey ausrichten. Die Glückwünsche des Landes Bayern und seiner Regierung brachten der bayrische Ministerpräsident Dr. Helldorf und der bayerische Kultusminister Dr. Goldenberger. Auch der preussische Kultusminister Dr. Becker und der thüringische Staatsminister Dr. Reuther überbrachten herzliche Glückwünsche.

Generalleutnant von Kamphöfener gestorben.

Hannover. Hier starb Generalleutnant Ludwig von Kamphöfener-Pascha. Am 11. August 1843 in Hildesheim geboren, nahm er an den Kriegen von 1866 und 1870/71 teil. Später ging er als Mitglied einer deutschen Militärkommission in die Türkei, wo er während eines Menschenalters sich als Reformator der türkischen Armee einen Namen machte. Seit 1909 lebte Herr von Kamphöfener-Pascha im Ruhestand in Hannover.

Noch ein Todesopfer des Grubenunglücks in Lügendortmund. Dortmund. Ein bei dem Unglück auf der Schachtanlage Neu-Herlorn II schwer verletzter Bergmann ist seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Opfer auf sechs erhöht. Außerdem ist ein Bergmann verletzt worden.

Schweres Brandunglück.

Moskau. Im zweiten Stockwerk des Restaurants „Wintergarten“ in der Breiten Straße brach ein Feuer aus, das bei Anblick der Feuerwehr bereits die zum Dachgeschoss führende Treppe in Brand gesetzt hatte. Ein in der Dachkammer schlafendes Dienstmädchen fand man durch Rauch erstickt tot auf. Branddirektor Dobbert erlag an der Brandstätte, wahrscheinlich infolge Aufregung, einem Herzschlag.

Amnestie in Danzig.

Danzig. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat aus Anlaß des Weihnachtstages über 100 Strafgefangene begnadigt und sie sofort in Freiheit gesetzt. Diesen Gnadenbeweis haben nur solche Strafgefangene erhalten, die leichtere Gefängnisstrafen zu verbüßen hatten. Bedingung war jedoch, daß sie die Straftat aus Not oder aus Leichtsinne begingen und sich bei der Strafverbüßung gut geführt haben. Die Strafen wegen Rohheitsvergehens sind grundsätzlich unberücksichtigt geblieben.

Amerikanisches Geld für Polen.

Danzig. Der Dampfer der englisch-amerikanischen Linie „Polonia“, der im Danziger Hafen eintraf, brachte eine Sendung amerikanischer Dollar aus der polnischen Anleihe. Der Wert der Sendung beträgt drei Millionen Dollar.

Feuer an Bord eines Dampfers.

Boulogna. Der mit einer Ladung Gummi befrachtete Dampfer „Dolly Odette“ ist auf der Fahrt von London nach Le Havre in der Nähe von Boulogna in Brand geraten. Ein Teil der Mannschaft ist in Boulogna gelandet. Zwei Schleppdampfer sind in See gegangen, um dem brennenden Schiff Hilfe zu leisten. Es handelt sich offenbar um das Schiff, das von einem Flugzeug der Linie London-Paris in Feuerstöße geschickt worden war.

Vertagung des französischen Parlaments.

Paris. Kammer und Senat haben das Budget für 1928 endgültig verabschiedet. Der Entwurf wurde in der Kammer mit 400 gegen 135, im Senat mit 271 gegen 17 Stimmen angenommen. Im Anschluß an die Bewilligung des Budgets, das in seiner endgültigen Form einen Einnahmeüberschuß von 51 Millionen Frank aufweist, hat das Parlament seine Session geschlossen und sich bis zum 10. Januar vertagt.

König von Malaria erkrankt.

Alahabad. Der deutsche Flieger König, der seit Anfang November hier weilte, ist an Malaria erkrankt.

Bombenexplosion in Buenos Aires.

Buenos Aires. Hier wurden in zwei amerikanischen Bankfilialen Bomben gelegt. Die Bomben explodierten und richteten großen Schaden an. Zwanzig Verletzte wurden festgestellt. Von den Verletzten Personen sind zwei ihren Verletzungen erlegen.

Riefenexplosion in Tientsin.

Peking, 26. Dezember. Das nordchinesische Hauptdepot der Standard Oil Company in Tientsin ist mit sämtlichen Tanks und Fabrikanlagen in die Luft gesalzen. Die Explosion wurde dadurch herbeigeführt, daß ein benachbartes Munitionslager infolge Brandstiftung in Flammen aufging. Auch in der belgischen Konzeßion wurden zahlreiche Häuser zerstört. Tientsin ist in dicke schwarze Rauchwolken gehüllt. In der Stadt herrscht die größte Panik, da man befürchtet, daß der Riefenbrand weiter um sich greift. Die Zahl der Verletzte an Menschen ist noch unbekannt, jedoch wird der Materialschaden auf 50 Millionen Dollar geschätzt. Die Standard Oil Company ist genötigt, ihre Tätigkeit in Nordchina zunächst einzustellen.

Aus der Tschechoslowakei.

Furchtbare Schneestürme.

Peterswald. Am 26. und 27. Dezember wütete auf der Verbindungsstraße Peterswald-Tyssa ein furchtbares Schneetreiben, dessen sich die Bewohner von Peterswald und Tyssa schon seit langem nicht mehr entsinnen können. Arbeitsmädchen aus Peterswald, die Mittwoch früh wie gewöhnlich zu ihrer Arbeitsstätte in Tyssa wanderten, kamen halb erfroren dort an und mußten sich sofort einer ärztlichen Behandlung unterziehen. Sie blieben fast den ganzen Tag arbeitsunfähig. Die hier umlaufenden beunruhigenden Gerüchte, in Nollendorf seien dieser Tage zwei Skifahrer erfroren, entsprechen nicht den Tatsachen.

Vom Zuge überfahren und getötet.

Auf dem tschechischen Nordwestbahnhof ereignete sich am Donnerstag, den 22. Dezember, um 9 Uhr abends ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Eisenbahner ohne Dienst Josef Rabelar wurde um 9 Uhr abends von dem von Leitmeritz gekommenen Personenzug überfahren. Dem Unglücklichen wurden Kopf und Beine vom Rumpfe getrennt. Der Kopf wies überdies auch Zertrümmerungen auf, das Gehirn war auf den Schienen verstreut.

Vom Baumstamm erdrückt.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Rabstein abgespielt. Der 20 Jahre alte Bursche Sturm aus Althofschitz war beim Holzfahren beschäftigt. Auf der Fahrt riss in Rabstein die Kette des Wagens und es stürzte ein Holzstamm so unglücklich auf den neben dem Wagen schreitenden Burschen, daß dieser von dem Stamm erdrückt und augenblicklich getötet wurde.

Erfolg

Umsatz

Gewinn

durch

Anzeigen in der Sächsischen Elbzeitung. Verlangen Sie Vertreterbesuch / Fernruf 22

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)



(45. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fast um die gleiche Zeit unterhielt sich Boddors mit dem ersten Ingenieur Roydon, mit dem er sich angefreundet hatte. „Sie sind heute stark beschäftigt, lieber Roydon, sagte Boddors liebenswürdig. „Man sieht Ihnen an, daß Sie in Eile sind.“

Der Ingenieur nickte. „Sie erraten es, lieber Boddors. Wie Sie wissen, bin ich Radioamateuer. Ich habe Auftrag erhalten, heute einen großen Röhrenapparat zu schaffen.“

„Famos! Für wen ist denn der Apparat bestimmt?“

„Für Herrn...“ Der Ingenieur stockte und wurde verlegen. „Für... ich meine für den Kommandanten.“

Boddors lächelte sein gutes Jungenlächeln. „Das ist allerdings Dienst! Können Sie mir nicht während meines Aufenthalts einen Apparat — er kann getrost kleiner sein — zur Verfügung stellen.“

„Gern! Ich habe noch einen rückgekoppelten Vierlampenapparat, der ausgezeichnet arbeitet. Ich will ihn gern ausleihen, lieber Boddors.“

„Das ist furchtbar liebenswürdig, lieber Roydon. Aber... Sie werden ihn wohl selbst brauchen?“

„Durchaus nicht! Höre selten, habe nicht genug Zeit. Gelegentlich stelle ich ihn samt meinem Lautsprecher der Besatzung zur Verfügung.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen, daß Ihr Apparat der einzige an Bord ist.“

„Der einzige wohl nicht! Aber der einzige, der arbeitet. Die zwei anderen Dreilampenapparate sind nicht in Ordnung. Ich wollte mich schon längst einmal ihrer erbarmen. Aber... Sie wissen, es fehlt die Zeit.“

Als der Ingenieur die Messe verlassen hatte, huschte ein triumphierendes Lächeln über des jungen Amerikaners offene Züge.

„Sagen Sie mir, Williams, was hat das zu bedeuten: die beiden Amerikaner an Bord der „Queen“? Ich komme von dem Gedanken nicht los, daß das Niedergergeh der Ozeanflieger in der Nähe der „Queen“ beabsichtigt ist. Sollte man eine Ahnung haben, daß Karner auf dem Kreuzer weilte?“

„Damit müssen wir rechnen, Sir!“ gab der Sekretär ruhig zurück. „Bedenken Sie, Sir, alle Welt glaubt, daß wir Karner in unserer Gewalt haben. In verschiedenen Zeitungen ist es glatt ausgesprochen worden, daß Karner auf einem englischen Kriegsschiff weilen könnte. Ich bin unbedingt dafür, Herrn Karner an Land zu bringen.“

Der Unterstaatssekretär presste die Lippen zusammen und nickte. Dann fragte er hastig:

„Ist Donell da?“

„Er kann in wenigen Minuten zur Stelle sein!“

„Schicken Sie mir Donell, Williams. Ich will ihm Ordre geben.“

Nach wenigen Minuten stand der berühmte englische Spion vor dem Leiter der Ermittlungsabteilung.

„Mister Donell, was sagen Sie zu der Landung der amerikanischen Flieger in der Nähe der Queen?“

„Bestürzt!“ antwortete Donell lakonisch. „Sehr geschickt gemacht.“

„Tod und Teufel!“ wettelte Bello. „Ich will mich auf Ihre Nase verlassen, Donell. Sie werden sofort mit dem Torpedoboot N 135 zur „Queen“ fahren und die beiden Flieger nach dem Festland bringen. Dem Kommandanten werden Sie meine Ordre, den Hafen Newcastle anzulaufen, überbringen. Sie sind reisefertig, Donell?“

„Jeden Augenblick!“

„Fahren Sie sofort zum Marineministerium und wenden Sie sich an Kapitänleutnant Bräde. Sie fahren mit ihm zusammen. Die Ordre erhalten Sie sofort ausgefertigt.“

Karner war durch die beiden Amerikaner an seine Kajüte gebannt. Er widmete sich seinem Radioapparat. Ingenieur Roydon hatte tatsächlich vorzügliche Arbeit geleistet. Der Apparat bewährte sich glänzend.

Königswulferhausen gab einen Beethoven-Abend. Karner's Seele schwebte wieder in Musik. Bis tief in die Nacht hinein saß er am Apparat und lauschte.

Am zweiten Tage, da er den Apparat besaß, wurde er, als er mitten in der Nacht am Apparat saß, durch das heftige Pfeifen der Rückkoppelung eines anderen Apparates gestört.

Schon wollte er seinen Apparat ärgerlich abschalten, da kam ihm ein Gedanke.

„Möchte da nicht einer mit seiner Rückkoppelung? Er horchte scharf. Es piff einmal kurz, einmal lang, immer in buntem Wechsel.“

Karner wurde erregt. Er nahm ein Blatt Papier und notierte. „H-e-r-r K-a-r-n-e-r h-e-i-ß-t a-n B-o-r-d!“

„Wohl eine halbe Stunde lang saß Karner und gab Zeichen. Erst mochte die Antwort.“

„B-l-i-e-h-e-n S-i-e d-u-r-c-h B-u-d-l-a-u-g-e — F-l-u-g-z-e-u-g s-t-a-r-t-f-e-r-t-i-g!“

Karner überlegte eine Weile. Dann schüttelte er den Kopf. Ausgeredet Amerika hatte sein Herz für ihn entdeckt. Hieß das nicht, aus einer Gefangenschaft in die andere gehen?“

„H-t-r-e B-e-d-i-n-g-u-n-g?“ fragte Karner zurück.

Umgehend kam die Antwort. „B-e-r-t-r-a-g m-i-t d-e-m D-e-l-t-a!“

Karner nickte grimmig vor sich hin. Da kam also der Pferdefuß heraus.

Kurz entschlossen mochte er mit seiner Rückkoppelung zurück. „A-u-s-g-e-h-t-o-o-f-f-e-n!“

Dann schaltete er den Apparat kurzentschlossen ab.

„Er antwortet nicht mehr!“ sagte Boddors leise zu seinem Kameraden Willegran. Der trommelte vor Wut mit den Fingern auf der Tischplatte.

„Wir müssen ihn von Bord schaffen, Boddors! Der Mann ist Willkür für uns wert.“

Boddors lachte kurz auf. „Wie wollen Sie es andrehn, Willegran? Der Gedanke, Karner auf dieser schwimmenden Festung festzusetzen, ist keinem schlechten Kopf entsprungen. Weigert sich Herr Karner, sich von uns hier forthelfen zu lassen, dann ist alle Mühe umsonst!“

„Das wollen wir sehen!“ sagte Willegran verbissen.

Zwei Tage später sichtete der Mann im Ausguck ein Torpedoboot, das in rasender Fahrt näherkam.

„Voll Spannung stand der Kommandant mit den Offizieren an Deck und staunte nicht schlecht, als er Donell die Strickleiter hochklettern sah.“

„Sie, Mister Donell, wieder einmal da? Willkommen! Wollen Sie mich endlich von Karner befreien?“

Donell schüttelte Heese die Hand und begab sich unverzüglich mit ihm in die Kajüte.

„Kapitänleutnant von Heese!“ sagte Donell, als sie sich in der Kajüte gegenüberfaßen. „Nicht Karner will ich Ihnen holen, sondern ich habe Ordre, die beiden Flieger mit nach dem Festland zu bringen.“

„Gott sei Dank! Dann wird mir Leutnant Horsey nicht mehr in den Ohren liegen, daß wir es mit Spionen zu tun haben.“

Donell nickte bedächtig. „Leutnant Horsey! Der Mann ist gut. Der hält die Augen offen. Ich werde ihn dem Marineministerium empfehlen, denn ich vermute stark, daß er recht hat.“

Dann entnahm er seiner Brusttasche die Befehle Bello's. Der Kommandant las sie.

„Sind Ihnen beide Befehle bekannt, Donell?“

„Ja! Ich weiß, daß Sie Newcastle anlauen sollen.“

„Richtig, das schreibt mir Bello! Hoffentlich werde ich dort Herrn Karner los!“

„Ist Herr Karner ein so schwieriger Gefangener?“

Der Kommandant schüttelte den Kopf. „Das Gegenteil, Donell! Er gewinnt von Tag zu Tag anfor aller Sympathien mehr. Er ist ein Hegenmeister und drückt uns mit seiner Persönlichkeit an die Wand. Meine Leute sind rein weg... wie soll ich sagen? ... verschossen in den Mann, und ich selber komme mir verdammt wenig neben ihm vor. Ich schäme mich, daß ich sein Kerkermeister sein muß.“

Donell wurde sehr ernst. „Sie wissen, was Karner für England bedeutet, Kommandant?“

„Ich weiß es! Donner und Doria! Ich weiß es und doch befreien Sie mich von dem Mann. Es geht über meine Kräfte. Lassen Sie mich nicht aus, Donell, ich bin ein alter Soldat und habe meine Pflicht immer getan. Ich liebe mein Vaterland, aber so fauer ist für mich noch nie geworden. Sie wissen doch, welcher räuberischer Mensch Karner ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Reichsbanknoten über 20 Mark.

Bis zu 3000 Mark Belohnung.

In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 Mark mit dem Ausgabedatum 11. Oktober 1921 gewarnt worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckfreien rechten Rande der Vorderseite der Fälschung befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Liniennmuster) anstatt rippenartig erhabene Linien, vertiefte Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippenartigen Linien auf den Fälschungen wie bei echten Noten nach der Vorderseite zu erheben ausgeprägt, fallen jedoch durch ihre starke Pressung auf. Der Rand des Ausfertigungsstempels sitzt unten rechts an eine der ausgeprägten Linien nahezu an. Die Fälschung bleibt trotz der vorgenommenen Veränderung an der mangelhaften Wiedergabe des Kranenkopfes schon bei geringerer Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich. Für die Aufdeckung der für diese Nachbildung in Frage kommenden Fälschmüllerwerkstatt hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 Mark ausgesetzt.

Deutschlands Ernte 1921.

Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr.

Nach den endgültigen Schätzungsangaben der amtlichen Ernteberechnungsergebnisse nach den Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes für die diesjährige Ernte im Deutschen Reich folgende Gesamterträge bei nachstehenden Fruchtarten (in 1000 Tonnen): Winterroggen 6738, Sommerroggen 96, Winterweizen 2979, Sommerweizen 301, Winterhafer 138, Wintergerste 398, Sommergerste 2339, Hafer 6347, Gemenge aus Getreide aller Art 565, Erbsen aller Art 131, Speldebohnen 18, Ackerbohnen 123, Wicken 45, Lupinen 61, Gemenge aus Hülsenfrüchten 11, Getreide 185, Frühkartoffeln 2701, Spätfrüchte 348, Zuckerrüben 10854, Runkelrüben 24389, Kohlrüben 6826, Mohrrüben 583, Weißkohl 1022, Raps und Rübsen 38, Alee 9682, Luzerne 1786, Bewässerungswiesen 2028, andere Wiesen 1911. Verglichen mit den vorjährigen ungünstigen Ernteberechnungen weist die neue deutsche Ernte bei fast allen wichtigeren Feldfrüchten höhere Mengenerträge auf, insbesondere auch an Brotgetreide und Kartoffeln. An Brotgetreide stellt sich das diesjährige Erntebildnis nach den endgültigen Schätzungen um über 1 Million Tonnen oder zu 10,1 Prozent höher als im Vorjahr, darunter um rund 428 000 Tonnen (6,7 Prozent) an Roggen und um 692 000 Tonnen (25,4 Prozent) an Weizen einschließlich Winterweizen. An Kartoffeln ergibt sich im ganzen ein um rund 7,5 Millionen Tonnen größerer Ertrag, d. h. um 25 Prozent mehr als 1920. Diesen Mehrergebnissen stehen aber bei beiden Hauptfruchtarten nicht unbedeutliche Qualitätsminderungen gegenüber.

Bei den übrigen Erntegütern beschränkt sich das Mehrergebnis im Vergleich zum Vorjahr hauptsächlich auf Winter- und Sommergerste (rund 272 000 Tonnen = 11,2 Prozent), während an Hafer im allgemeinen nur ein um rund 22 000 Tonnen, d. h. 0,4 Prozent höherer Ertrag als 1920 zu verzeichnen ist.

Börse und Handel.

* Börsenweihnachtsfeier in Berlin. Am Sonnabend waren die Berliner Börsenräume für jeglichen Verkehr geschlossen. Auch die Banken unter sich haben irgendwelche Effektengeschäfte nicht getätigt.

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 21. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist um 0,5 Prozent gegenüber der Vorwoche von 139,3 auf 140,0 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Indexziffern für Agrarprodukte um 1,1 Prozent auf 136,7 (135,2 in der Vorwoche), für Konsumgüter um 0,1 Prozent auf 129,9 (129,8) und für die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,3 Prozent auf 133,8 (133,4) zugenommen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren war mit 156,6 unverändert.

Arbeiter und Angestellte.

Paris. (Die Arbeiterzuwanderung nach Frankreich.) Nach einer Mitteilung des Arbeitsministeriums sind in der Zeit vom 1. November 1920 bis 26. November 1921 nach Frankreich zugewandert 78 677 ausländische Arbeiter, von denen 47 716 in der Landwirtschaft, 13 161 in Industrie und Handel beschäftigt wurden. Im gleichen Zeitraum wanderten ab 10 436 ausländische Arbeiter. Das stärkste Kontingent in beiden Gruppen stellten Italiener und Polen.

Der Fleischkrieg am La Plata.

Von Dr. Ernst H. Cordes-Sydney.

Mit der zunehmenden Industrialisierung der wichtigsten europäischen Länder ist unser Erdteil auf dem Gebiete der Fleischversorgung immer mehr auf die überseeische Zufuhr angewiesen. Diese besorgen zunächst hauptsächlich die Vereinigten Staaten, die aber ihre Lieferungen allmählich bedeutend einschränkten. Die rasch wachsende Bevölkerung der Union bot stark vergrößerte Absatzmöglichkeiten in eigenen Lande, während die Viehbestände nicht im gleichen Verhältnis zunahm. Die Einwohnerzahl der Vereinigten Staaten stieg von 1880 bis 1910 um 33,4 Prozent; demgegenüber nahm der Rindviehbestand nur um 22,5 die Zahl der Schweine um 16,9 Prozent zu, und die der Schafe ging sogar um 6 Prozent zurück. Englische und argentinische Kapitalisten nutzten bald diese Lage aus und gründeten in Argentinien die ersten Schlachthäuser. Doch es dauerte nicht lange, so wurde Nordamerika auf die neue Möglichkeit, den stets wachsenden Bedarf an Schlachtwiech zu decken, aufmerksam. Nordamerikanisches Kapital drang in Argentinien ein. Als erste wurde die Gesellschaft La Blanca von ihm abhängig, bald folgten andere und schnell entwickelte sich ein heftiger Wettbewerb zwischen den fremden und einheimischen Unternehmungen. Letztere erzielten schon 1911 keinen Gewinn mehr, denn die kapitalkräftigeren Nordamerikaner konnten beim Ankauf des Schlachtwiechs bessere Preise zahlen, und auch das fertige Erzeugnis (Gefrier- und Büchsenfleisch) auf dem europäischen Markt billiger anbieten. Die Ausfuhr wurde mit allen Mitteln gesteigert und hatte zur Folge, daß der Wert der Viehbestände auf den Estancias stieg, während die Fleischpreise im Auslande sanken. Um diesen beiden schädlichen Zuständen zu beseitigen, wurde in London 1911 die erste Konferenz der Interessenten abgehalten, mit der vornehmlichen Bestimmung, die Fleischverschlüsse vom La Plata zu regeln. Es sollte dabei jeder einzelnen Unternehmung in der Fleischindustrie ein ganz bestimmter Anteil zugewiesen werden. Eine entsprechende Vereinbarung trat mit dem 10. Juni 1912 in Kraft, ihre Geltungsdauer wurde auf ein Jahr festgesetzt. Auf die unter Führung der bekannten Armour'schen Schlachthäuser stehende Gruppe entfielen dabei 41,35 Prozent, die übrigen 58,65 Prozent wurden unter die verschiedenen englisch-argentinischen Firmen, je nach ihrer Leistungsfähigkeit, aufgeteilt.

Tages-Chronik.

○ Vom niederfallenden Aufzug getötet. Am Materialaufzug einer Firma in Wassenberg lösten sich plötzlich die Schrauben, an denen das Drahtseil des Aufzuges befestigt war. Ein Angestellter, der die Beladung des Aufzuges beaufsichtigte, wurde von dem niederfallenden Aufzug eingeklemmt und konnte erst nach geraumer Zeit aus seiner qualvollen Lage befreit werden. Er starb bereits auf dem Transport ins Krankenhaus.

○ Die Schweriner Fleischvergiftungsaffäre. Die amtliche Untersuchung in der Schweriner Fleischvergiftungsaffäre hat ergeben, daß den Schlächtermeister, der das rohe Schabefleisch verkauft hat, kein Verschuld entfällt, da das von einem Kind stammende Fleisch behördlich zum Verkauf freigegeben war. Ein Teil der 26 Erkrankten ist bereits wieder genesen. Man hofft, daß es gelingt, auch die übrigen teilweise recht bedenklich Erkrankten zu retten.

○ Tod bei der Taufe. In Lubianen (abgetrenntes Ostgebiet) wurde ein gerade getaufter Säugling bei dem sich anschließenden Festmahl mit Lohndem Kaffee schwer verbrüht. Das Kind starb kurze Zeit darauf.

○ Mißglückter Todesprung. Das 24jährige Stubenmädchen Margarete Nagy in Budapest stürzte sich aus dem Fenster der im vierten Stock gelegenen Wohnung seiner Herrschaft. Sie blieb aber mit den Kleidern an einem vorspringenden Erker im ersten Stock hängen. Auf ihre Hilferufe hin rettete sie der Wohnungsinhaber. Das Mädchen hatte aber vor Schreck die Sprache verloren.

Bunte Tageschronik

Nürnberg. In der Oberpfalz verübte ein geisteskranker Bauernsohn dadurch Selbstmord, daß er sich in Abwesenheit seiner Angehörigen auf die glühende Herdplatte setzte.

Danzig. Die Danziger Neuesten Nachrichten bringen einen Aufruf an alle deutschen Volksgenossen zum Schutz der Marktkirche in Danzig. In dem Aufruf wird auf den drohenden Verfall eines bedeutenden Wahrzeichens deutschen Geistes im abgetrennten Osten hingewiesen.

Lehrreiches von irdischem Ruhm.

Klassenaussatz für Erwachsene.

Da hört man nun von Leuten, die in der Welt eine große Rolle spielen, liest fast jeden Tag irgendwo ihren Namen, glaubt, daß sie, da sie in der Öffentlichkeit stehen und viel von sich reden machen, allen Zeitgenossen bekannt sein müssen, und muß plötzlich feststellen, daß sie einer großen Anzahl Mittelebender, und nicht immer bloß den Angehörigen unter diesen, genau so fremd sind wie irgendein Herr Meyer oder Müller. Es ist nicht das schlimmste, daß auf diese Nichtigkeit irdischer Berühmtheit hingewiesen wird, aber es schadet gar nicht, wenn immer wieder dargetan wird, wie eng umgrenzt eigentlich das Gebiet unseres Wissens ist. Aus diesen Erwägungen heraus hat kürzlich eine literarische Gesellschaft ein lehrreiches Experiment gemacht. Fünfundzwanzig Menschen der verschiedensten Gesellschafts-, Alters- und Berufsgruppen wurden aufgefordert, einen Fragebogen über siebzehn zeitgenössische Berühmtheiten — Männer und Frauen — auszufüllen. Die fünf und zwanzig Menschen saßen gemeinsam in einem Schulzimmer und arbeiteten wie an einem Klassenaussatz. Die siebzehn „Größen“, nach deren Nationalität, Alter, Beruf, Werken usw. gefragt wurde, waren: Gerhart Hauptmann, Georg Brandes, Thomas Mann, Max Liebermann, Fritz Kreisler, Harry Liedtke, Paul Löbe, Matteotti, Karl Marx, Stalin, Stresemann, Henry Ford, Edison, Horthy, Freud, Franz Diener und Fritz Massary. Nur ein einziger von den fünf und zwanzig Männern, ein Rechtsanwält, kannte alle siebzehn. Zwei hatten nie etwas von Hauptmann gehört, vierzehn nie etwas von Liebermann und einundzwanzig nie etwas von Brandes und Matteotti (was schon eher begreiflich ist). Stresemann kannten immerhin zwanzig Personen, aber nur sechs wußten etwas von seinem Amt. Mehrere machten ihn zum Reichstagspräsidenten, einige zum preussischen Gesandten in Genf. Paul Löbe kannten nur zwölf gelehrte Männer, zwei verwechselten ihn mit dem toten Dichter Lönis, zwei andere mit dem ebenso toten Balladenkomponisten Löwe. Den Violinvirtuosen Kreisler hielten ganze elf Männer für einen Autofabrikanten; auf Henry Fords Autobehälter aber fielen zwanzig ganz richtig. Karl Marx, der Theo-

Wissenschaften

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 275,2.

Mittwoch, 28. Dezember.

15.00—15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. * 16.30 bis 17.00: Französisch. * 17.00—17.55: Dresdener Funkhauskapelle. * 18.00—18.30: Dr.-Ing. Weltstadt: Techn. Vortrag für Facharbeiter: Dampfmaschinen und Kraftmaschinen. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00—19.30: Dr. V. Martin: Bauderei über das Schichten. * 19.30—20.00: Dr. Ernst Laßt: Zwischenaktmusik (Ihre Blüte, ihr Untergang und ihre Auferstehung in Kino und Rundfunk). * 20.00: Wettervorausage, Schneeberichte, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. * 20.15: Sinfoniekonzert. Orchester: Das Leipziger Sinfonieorchester. * 22.15—24.00: Tanzmusik.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Adele Schreiber: Bahnbrechende Frauen. (Flora Tristan, Vorkämpferin der Arbeiterbewegung.) * 16.00: M. Nend Schmidt: Der Eislauf. * 16.30: Jungendbühne. (Unterhaltungskunde.) Funkprinzessin: Gertrud Kube. * 17.00 bis 19.00: Kapelle Emil Moos. — Anschließl.: Werbenahtichten. * 19.05: Ab. Falkenberg, Vorsitzender des Allgem. Deutschen Beamtenbundes: Die internationale Beamtenbewegung. * 19.30: Dr. med. Ernst Rothe: Die Macht der Gewohnheit. * 19.55: Staatsfkt. z. D. Prof. Dr. Zul. Hirsch: Die moderne Industriewirtschaft. (Die Großunternehmungen in der amerikanischen Autoherstellung.) * 20.30: Aus deutschen Opern. Mitwirk.: Jenny Sonnenberg (Alt). Berliner Funkorchester. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Königs wusterhausen Welle 1250.

12.00—12.30: Einheitskurzschrift für Schüler. * 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. * 12.45—13.00: Mitteilungen des Verband. d. preuß. Landgemeinden. * 14.20 bis 14.45: Kindertheater. „Der Schneemann.“ * 15.00: bis 15.30: Einheitskurzschrift für Anfänger. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 16.00—16.30: Amerika im Spiegel seiner Schulen. * 16.30—17.00: Französisch. * 17.00—17.30: Die Gesellschaftswissenschaft der Gegenwart. * 17.30—18.00: Jüngste deutsche Lyriker. Rezitation. * 18.00—18.30: Techn. Vortrag f. Facharbeiter: Dampf- und Kraftmaschinen. * 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. * 18.55—19.20: Die Standorte der deutschen Industrie. * 19.20—19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. * 20.30: Aus deutschen Opern. Mit Franz. Opern. Dirigent Bruno Seidler-Winkler. Solistin: Jenny Sonnenberg (Alt). Berliner Funkorchester. * 22.30—0.30: Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

retter des Sozialismus, wurde selbstverständlich mit dem Reichstanzler Dr. Marx verwechselt. Daß von Stalin und Horthy nur einige wenige etwas wußten, ist weiter kein Unglück. Edison hielten die meisten für längst gestorben, aber fast alle wußten, daß er etwas mit dem Phonographen zu tun hat. Thomas Mann und Freud, der Mann mit der Psychoanalyse, waren dagegen so gut wie unbekannt. Als weit bekannter aber erwies sich Harry Liedtke, und auch Fritz Massary kannten die meisten in ihrer wahren Größe; einer nur hielt sie für eine Zigarettenfirma. Allen, ohne Unterschied des Glaubens, des Alters, des Berufes und der Partei, war nur ein einziger der „großen“ Siebzehn gut bekannt: der Bozer Franz Diener! Das hätte eigentlich gar nicht erst besonders hervorgehoben zu werden brauchen, da wir es „schon“ wissen.

Die Heimkehr des Weltumseglers Kirchhoff.

Hamburg. Der Kutter „Hamburg“ des Weltumseglers Kirchhoff ist beim Feuerhaff „Elbe II“ eingetroffen. Für Dienstag abend ist in Cuxhaven ein offizieller Empfang der Besatzung der „Hamburg“ vorgesehen. Die Ankunft in Hamburg ist für Donnerstag zu erwarten.

Welt und Wissen.

w. Interessanter Grabfund in Guatemala. Wie gemeldet wird, ist in einem Bergwerk von Guatemala ein goldenes Sarkophag entdeckt worden, der aus der Zeit des alten indischen Kulturreichs der Maya stammt. Er enthält in einem mit Kupfer beschlagenen Kasten zwei Mumien, die sehr gut erhalten sind.

w. Entdeckung eines neuen Diamantensfeldes in Südafrika. Nach Berichten aus Kapstadt ist auf einer Farm südlich von Port Nolloth im Namaqualand ein Diamantensfeld entdeckt worden, dessen Wert auf etwa sieben Millionen Mark geschätzt wird.

Schlachthäuser geraten in eine schwierige Lage. Manche brauchen zusammen, andere erlitten erhebliche Verluste. Man kam zu der Ueberzeugung, daß auch hier ein „magerer Vergleich besser sei als ein fetter Prozeß“. Die Beteiligten sind daher wohl oder übel wieder zum Abschluß einer Vereinbarung gekommen. Man darf jetzt also damit rechnen, daß der Fleischmarkt sein normales Aussehen zurückerhält, wenigstens was die Verschiffungen vom La Plata anbelangt. Mit dem „Damping“, dem Unterbieten um jeden Preis, dürfte es einstweilen vorbei sein. Die Leidtragenden sind neben den europäischer, insbesondere auch den deutschen Konsumenten die argentinischen Viehzüchter, denn trotz der bei stark eingeschränkter Ausfuhr erhöhten Verkaufspreise denkt man nicht daran, auch die Verkaufspreise für Schlachtwiech entsprechend heraufzusetzen.

Der unerreichbare Erdmittelpunkt.

Bergwerkstechniker haben beim Niederbringen von Bohrlochern schon mehrfach die auffallende Beobachtung gemacht, daß beim Ueberschreiten einer Tiefe von hundert Metern eine deutliche Abweichung von der Senkrechten, meist nach Norden zu, erfolgt. Die Erscheinung tritt mit solcher Regelmäßigkeit auf, daß die Erreichung des Erdmittelpunktes durch ein senkrecht Bohrloch als ausgeschlossen bezeichnet werden muß. Der amerikanische Ingenieur J. C. Curtis gibt jetzt eine Erklärung für das seltsame Verhalten des Erdbohrers. Dieser wird nach Curtis' Ansicht bei seiner Weibung durch das magnetische Kraftfeld der Erde stark magnetisiert, wobei der negative Pol oben liegt. Bei der Länge des Instrumentes befinden sich die Pole nicht ganz an den Enden, sondern mehr nach der Mitte zu. Die von dem Erdkraftfeld auf den unteren, positiven Pol des Bohrers ausgeübte Anziehungskraft bringt in dem Werkzeug eine Krümmung zustande, deren Wölbung nach Süden gerichtet ist. Dadurch bekommt die Bohrer Spitze eine nach Norden zeigende Richtung und das Bohrloch im ganzen wird im gleichen Sinne von der Senkrechten abzuweichen. — In gewissen Fällen erfolgt eine Ablenkung auch in entgegengesetzter Richtung; dann liegt der Grund jedoch in der schrägen Neigung besonders harter zu durchbohrender Erdschichten.

Turnen / Spiel / Sport

Das Sportjahr 1927.

Am Ende des Jahres pflegt jeder Geschäftsmann „Bilanz zu machen“. Er vergleicht Aktiva und Passiva miteinander. Die Bilanz fällt je nach dem Abschluß gut oder schlecht aus und stellt dem Geschäftsmann entweder ein gutes oder ein schlechtes Zeugnis aus. So wie nun die Geschäftswelt die Bilanz zieht, wollen wir einen kurzen Rückblick über das Sportjahr 1927 geben. Um das Resultat vorwegzunehmen: Es steht gut mit dem deutschen Sport!

Die erfolgreichste Sportart war die Leichtathletik, die wohl die bedeutendsten Erfolge errang. Die Länderkämpfe gegen die Schweiz und Frankreich endeten mit überlegenen Siegen. Startis deutscher Leichtathleten im Auslande sprechen ebenso für den Aufschwung der deutschen Leichtathletik, wie die Niederlagen bekannter Ausländer in Deutschland. Männer ganz großen Formats waren Dr. Pelzer, Körnig, Houben, Büchner und Schlotat.

Die Mannschaftsspiele wie Fußball, Handball, Hockey und Rugby brachten ebenfalls erfreuliche Fortschritte. Den größten Erfolg feierte der deutsche Hockeysport mit dem 2:2-Ergebnis gegen England, das bislang als stärkste Hockeynation der Welt galt. Aber auch im Lager der Handball- und Fußballspieler geht die Leistungskurve nach oben, wenn man mit den Fußballern auch noch nicht ganz zufrieden sein kann. Verfehlte Bundespolitik dürfte die Hauptursache hierfür sein.

Die deutschen Schwimmer sind in Europa führend. Die Meisterschaften in Bologna bewiesen dies erneut aufschlagend. Man bedenke, in der Gesamtklassierung (um den Europapokal) lag

Deutschland mit 111 Punkten an erster Stelle vor Schweden (mit Arne Borg) mit nur 72 Punkten.

Länderkämpfe gegen Schweden und die Schweiz verzeichneten hohe Siege unserer Vertreter.

Das deutsche Turnen maß sich international nicht. Daher können auch keine Vergleiche gegeben werden. Die Geräte Turner dürften aber nach wie vor führend sein, während bei den Turnleichtathleten nur einige für die Olympischen Spiele (Lammert und Wichmann) in Betracht kommen werden.

Mit den Erfolgen des deutschen Tennissportes kann man leider nicht restlos zufrieden sein. Der Deutsche Tennisbund machte den Fehler, zuviel ältere und zu wenig jüngere Spieler nach dem Auslande zu entsenden. Auch in Spielen gegen Südafrika und Amerika wurden dieselben Fehler gemacht. Der deutsche Nachwuchs mit Molzenhauer, Brenn, Stah, Hart, Wepel usw. wird es hoffentlich im kommenden Jahr verstehen, uns die alte Stellung wiederzuholen.

In der Schwerathletik ging es teils vorwärts, teils war ein Stehenbleiben zu verzeichnen. Die Boxer entwickelten sich über alle Maßen gut, die Erfolge in den Europameisterschaften bewiesen das aufs beste. Weniger zufrieden kann man mit den Ringern sein, bei denen die Olympiaorbereitungsbearbeitung noch wenig Früchte zeigte.

Die Ruderer machten die allgemeine Aufwärtsbewegung mit. Klinker war im Auslande sehr erfolgreich; auch die Wiener und Ropenbagerer Siege deutscher Vereine müssen dabei erwähnt werden.

Einen großen Erfolg feierte

der deutsche Amateurradsport

anlässlich der Weltmeisterschaften in Köln, wo Mathias Engel den stolzen Titel eines Weltmeisters errang.

An ausländischen und deutschen Turnieren bewies Casimir an der Spitze der deutschen Fechter, daß auch in dieser Sportart international hochwertige Kömmer vertreten sind.

Von den Berufssportlern müssen zwei Größen genannt werden, die das Deutschland im Auslande erfolgreich vertreten, Schmeling, der Europameister im Halbschwergewichtsbogen, und Bierkötter, der im Marathonschwimmen in Amerika vor mehreren hundert Ausländern siegte.

Alles in allem deuten die Fortschritte dieses Jahres darauf hin, daß wir in das Olympiajahr 1928 mit den größten Aussichten gehen.

Sp. Die Meisterschaft des Deutschen Eislaufverbandes in Eishockey 1927/28 wurde dem Sportklub Nehersee für der 21. und 22. Januar 1928 in Garmisch auf dem Nehersee übertragen. In denselben Tagen finden am gleichen Ort auch die Schnelllaufmeisterschaften statt, anlässlich derer die beiden endgültigen Vertreter für St. Moritz (auf Grund der Ergebnisse der Meisterschaften) ermittelt werden. Die Kunstlaufmeisterschaften des DGB gehen am 28. und 29. Januar 1928 auf dem Nehersee in Rügen vorstatten. Der Berliner Schlittschuhklub der in der Zeit vom 25. bis 27. Februar im Berliner Sportpalast die Weltmeisterschaft im Kunstlaufen für Herren durchführt, schreibt außerdem vier internationale Senior- und Juniorkonkurrenzen für Damen und für Herren und ferner ein internationales Paarlaufen und Tandembewerbe aus.

Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen

Was die Deutsche Hochschule für Leibesübungen ist und was sie will, das wissen selbst die Sportler oft nicht. Und die wiederum, die von ihr gehört haben, stehen oft dagegen. Was ist denn eigentlich das Ziel dieser Gründung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen? Die D. S. F. L. möchte das, was der hervorragende Sportmann sich meist selbst verdankt, wissenschaftlich ergründen und sie möchte die Errungenschaften der Allgemeinheit übermitteln, indem sie einen neuen Sportlehrer herausstellt, einen allseitigen Fachmann und geistig Gebildeten, der sich das Ansehen der Öffentlichkeit zu erringen vermag. Dieses Ansehen wird der Sport, und als sein Mittler der Sportlehrer, in den intellektuellen Schichten der Bevölkerung nur erringen, wenn sich der Mann durch ein umfassendes, tiefgründiges Wissen ausweist, nicht durch eine hervorragende körperliche Einzelleistung.

So ist es ja bei uns in Deutschland und überall: auf der einen Seite steht der Sportler, leidenschaftlich ergriffen von seiner Sache; auf der anderen steht der Nichtsportler, der nur eine halbvolle oder mitleidige Ablehnung der Körperübungen kennt. Etwas Drittes, einen neutralen Mitteltypus, gibt es heute wenigstens noch nicht. Es muß sich also für jeden Einsichtigen darum handeln, die widerstrebenden Ansichten miteinander zu versöhnen. Das ist das wichtigste. Die

Leibesübungen als Kulturwert

sollen durchgesetzt werden nach allen Seiten, ausnahmslos sollen sie in ihrer gesundheitlichen, ihrer geistig-seelischen und ihrer ästhetischen Wirkung erkannt werden.

Auf der Schule ist das Turnen von einem belächeltem Nebenfach bereits zu einem Hauptsach geworden, das bei der Reifeprüfung bewertet wird. Auf den Hochschulen sind die Leibesübungen jetzt „Zwang“ für jeden, und hoffentlich handhabt man diese Verfügung auch streng. Industrie und Behörden kommen den Forderungen der Zeit immer mehr und mehr nach, bauen Spielplätze usw. Noch aber bleibt viel zu tun. In der Hauptsache sind es die Körperbegabten, die dem Sport zufließen. Der Farte, Schwache, der noch abseits steht, wird nicht durch „Höchstleistungen“ dafür gewonnen werden, im Gegenteil, er verabscheut sie ja. Er braucht also eine vorsichtige Hinführung. Die rationellste Art jeder Sportübung, gewonnen aus den Erkenntnissen hervorragender Leichtathleten, soll ihm durch Unterricht vermittelt werden. Dazu ist der Diplomaltehrer da, der einmal an den Schulen und Hochschulen, zum anderen in den städtischen Ämtern für Leibesübungen, in den Firmen Sportvereinen und in den privaten Turn- und Sportvereinen lehren soll. Er hat sich auszuweisen durch ein gut mittleres Können auf den verschiedensten Gebieten, durch theoretische Kenntnisse, durch ein ernstliches Wissen, allgemeine Bildung und erzieherisches Geschick. Erst dann wird er sich die Achtung der weitesten Kreise erringen können.

Das Stadttor.

Von Ludwig Wäte.

Eingeklemmt liegt es zwischen den Resten der Stadtmauer. Es ist eine Tür, die durch starre Wände ins Innere führt. Dicke Quadern ragen mit steinernem Gefüge. „1525“ steht unter dem H. u. G. Wappens über dem Bogen. Ueber dem graugrünen Schindeldach springt eine kupferbedeckte kleine Barockzwiebel wie ein übermütiger Scherz in die Luft, von einer kunstvoll geschmiedeten Eisenkugel überragt. Eingeschlafen ruht der Bau im gelben Herbstmittagslicht. Wie stammt das rote Weinlaub auf dem gelben Grund, aus dem die blauen Läden der Wächterwohnung märchenhaft schimmern! Manchmal rieselt Feuer von der mächtigen Kasten an der Treppe über das Dach, und leise, mein ich, knistern die alten Dachplatten. Tief lehnt der blaue Himmel dahinter.

Von St. Annen lautet die Glocke. Die sang schon, als aufständische Bauern Einlaß begehrten vor dem Tor. Sie sah Wallensteinische Söldner und friderizianische Jüsilere. Durch seine Wölbung flog die Kunde von Leuthen und Leipzig, von Sedan und Vütlich, über sein Pflaster rumpelten die gelbe Postkutsche und der dunkle Wagen, schritt der Handwerksbursche und stönte der Kunstfunderkaren, quoll buntes Bürgerleben, als die endenden Wälle fielen, die Menschen hinausdrängten in Gärten und Grün, in Berge und Buchten. Als sie Gott fühlten im Wehen der Halme, im Wunder der Weite, hinaus über die getriebte Helle heiliger Fenster. Als sie das Vaterland fanden, das größer war als mauerumhegte städtische Verrechtame. Tief sinkt das Tor in Traum und Stille. Um ein Haupt spinnen goldene Volksgänge und Wunderweisen von Schubert und Sülcher; von der Linde am Brunnen neben dem Anger lächeln Gänsejessellieder, und abends scheint der Mond freundlich auf den grauen Landstrecht der guten Stadt. Sie hat ihn schon lange nicht mehr nötig und könnte ihn abbrechen. Er weiß das wohl. Aber je weiter die Stadt ihre Wege über die Grenze wirft, die er einst begte, desto schöner leuchtet sein Alter, und desto lieber lacht sein gutes Gesicht in einen lautereren Tag, dem er behaglich zuschaut wie ein Großvater dem Spiel fröhlicher Enkel.

Gschachtheft

bearbeitet vom Schachverein Bad Schandau.

Partie 17

Aus dem Hauptturnier des Dtsch. Schachb. (Dtsch. Schachztg.)

Weiß: S. Förder.

Schwarz: E. Busch.

- | | | | |
|------------|--------|-------------|--------|
| 1. d2-d4 | d7-d5 | 2. Sg1-f3 | Sg8-f6 |
| 3. c2-c4 | e7-e6 | 4. Lc1-g5 | Sb8-d7 |
| 5. e2-e3 | c7-c6 | 6. Sb1-d2 | Lf8-e7 |
| 7. Lf1-d3 | 0-0 | 8. Dd1-c2 | h7-h6 |
| 9. Lg5-f4 | d5-c4: | 10. Ld3-c4: | Sf6-d5 |
| 11. Lf4-g3 | Sd7-f6 | | |

Schwarz hat sich durch h7-h6 die an sich nicht leichte Verteidigung noch etwas erschwert. Der w. L. steht auf g3 recht wirksam. Während man sonst vorsichtig e6-e5 oder c6-e5 anstrebt, versucht hier schwarz, durch Drohungen in der Mitte ein Spiel zu bekommen.

- | | | | |
|-------------|--------|-------------|--------|
| 12. Ta1-c1 | Sf6-h5 | 13. a2-a3 | Le7-g5 |
| 14. Ke1-e2! | f7-f5 | 15. Lg3-e5! | Lc8-d7 |
| 16. Lc4-a2 | | | |

Weiß bereitet in aller Ruhe seinen Königsangriff vor.

- | | | | |
|---------------|---------|-------------|--------|
| 16. . . . | Ld7-e8 | 17. Tc1-g1 | Lg5-e7 |
| 18. h2-h3 | Sh5-f6 | 19. g2-g4 | f5-g4! |
| 20. h3-g4: | Sf6-h7 | 21. La2-b1 | Sd5-f6 |
| 22. g4-g5 | Sh5-g5: | 23. Sf3-g5: | h6-g5: |
| 24. Th1-h3+!! | | | |

Stellung nach dem 24. Zuge von Weiß.



Eine glänzende Schlußwendung.

24. . . . Kg8-h8: 25. Le5-f6: Le8-h5+

26. Ke2-e1 aufgegeben.

Auf Kg8 folgt 27. Dh7+, Kf7 28. Dh5+! mit baldigem

Matt. Spielgelegenheit jeden Mittwoch und Sonnabend im Café Werner am Markt.

Bermischtes.

= Heirat mit einer ganzen Familie. In Rußland sind bekanntlich die standesamtlichen Formlichkeiten für Eheschließungen und Ehescheidungen so vereinfacht, daß man, wenn man Lust und Zeit hat, sich mindestens jede Woche eine richtiggehende neue Frau oder, falls man selbst als Frau auf die Welt gekommen ist, einen regulären neuen Mann leisten kann. Erschien da, so erzählt die „Krasnaja Gafeta“, im Januar dieses nunmehr zu Ende gehenden Jahres auf einem Leningrader Standesamt eine junge Dame von achtzehn Leuten, um ihre Ehe mit einem gewissen Ubalzow ordnungsmäßig eintragen zu lassen. Bereits zwei Monate später aber erschien die junge Frau zum zweitenmal auf dem Amt mit der Erklärung, daß sie von ihrem Manne geschieden zu werden wünsche, da sie seinen Bruder, Herrn Ubalzow Nummer zwei, zu heiraten gedente, worauf der Beamte die Scheidung und die neue Ehe gewissenhaft registrierte. Sieben Monate lang war von der jungen Frau nichts zu sehen und nichts zu hören. Im Oktober aber war sie wieder da: sie gab zu Protokoll, daß sie nun auch von Ubalzow Nummer zwei mehr als genug habe und Ubalzow Nummer drei, den dritten der Brüder, heiraten wolle. „Hoffentlich hat Ihr Mann nicht noch mehr Brüder!“ bemerkte der Beamte und verzeichnete die dritte Ehe. Bis jetzt hält sie noch . . .

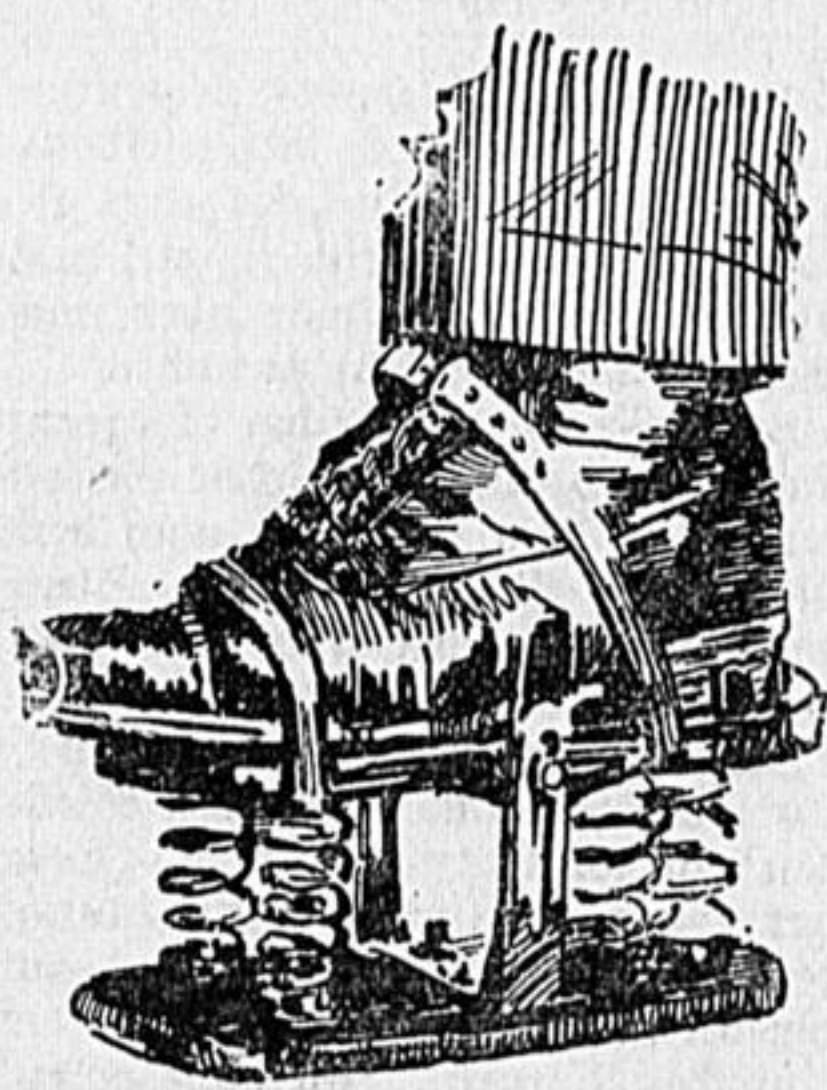
= Der sparsame Berichterstatter. Der tschechische Journalist Joseph Benisek erzählt in seinen dieser Tage erschienenen Lebenserinnerungen eine köstliche Anekdote aus dem alten Sterreich. Ein Wiener Berichterstatter schrieb für ein Czernowitzer Blatt, das für Verichterstattung nicht viel ausgeben konnte und daher nur streng begrenzte Summen für Depeschen bewilligte. Der Journalist hatte sich infolgedessen zu einem unübertrefflichen Meister im Kürzen von Depeschen ausgebildet. Das zeigte sich in besonders schöner Weise, als die Tochter des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Kronprinzen Rudolf, die Erzherzogin Elisabeth, ihrer ersten Entbindung entgegenah und die Wiener Journalisten Tag und Nacht auf dem „Anstand“ waren, um das Ereignis so rasch wie möglich in die Welt hinaus zu telegraphieren. Als nun die Entbindung erfolgt war, setzte sich unser Journalist hin und sandte an sein Blatt folgende Depesche: „Elisabeth gebrinz.“ In Czernowitz verstanden sie das sehr gut und druckten richtig: „Die Erzherzogin Elisabeth genas einer Prinzessin.“ Wäre ein Junge gekommen, so hätte der sparsame Berichterstatter telegraphiert: „Elisabeth getronprinz.“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Urteil im Wittmann-Wechler-Prozess. Im Wittmann-Wechler-Prozess in Stuttgart wurde das Urteil verkündet. Die Berufung des Staatsanwalts wurde verworfen, der Angeklagte Wittmann von der Anklage des Bankrotts freigesprochen, dagegen wegen Beihilfe zu einem fortgesetzten Vergehen der erschweren Untreue zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt. Das gegen den Angeklagten Wechler in erster Instanz ergangene Urteil wurde dahin abgeändert, daß der Angeklagte wegen eines Vergehens des fortgesetzten Betruges und wegen Beihilfe zur erschweren Untreue zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wird. Die Angeklagten haben erneut Berufung eingelegt.

§ Hohe Zuchthausstrafen für Straßenräuber. Das Große Schöffengericht Karlsruhe verhandelte gegen den 32 Jahre alten Kellner Stürmlinger, den 32 Jahre alten Mechaniker Seyfried und den 27jährigen Plattenleger Ring wegen Straßenraubes. Die Angeklagten hatten am 1. April d. J. auf der Landstraße von Nienlingen nach Marau am hellen Tage einen Kassenboten überfallen und diesem ein Ledertasche mit 2500 Mark Lohngeldern abgenommen. Die Täter waren darauf geflüchtet. Stürmlinger, der erst am 8. Juni bei Straßburg festgenommen werden konnte, war von den französischen Behörden ausgeliefert worden. Stürmlinger und Ring erhielten je sieben Jahre Zuchthaus, Seyfried fünf Jahre Zuchthaus.

Der Siebenmeilenstiefel.



Totalansicht dieses Monstrums.

Das Bild zur Rechten zeigt den Erfinder des Siebenmeilenstiefels bei der praktischen Vorführung seines neuen Sportgerätes. Mittels der federnden Spiralen wird eine ungeheure Schwungkraft erreicht, durch die das Springen so leicht ist wie das gewöhnliche Gehen. Das alte Grimmsche Märchen vom Däumling mit den Sieben-

meilenstiefeln wird, wie so viele Kindermärchen, durch die fortgeschrittene Technik zur Wahrheit, und Däumlinge werden selbst das Laufen mit Siebenmeilenstiefeln erlernen können.



Ulmn vor den Soren.

Skizze von Karl Fr. Rimrod.

Bei dem Kriminalisten Holger Madjen fand sich an diesem Morgen ein junger, bleicher Mann mit wenig gepflegtem schwarzem Haar ein. Er machte den Eindruck eines schlecht bezahlten Schauspielers, war aber, wie sich herausstellte, Maler, und hieß Agard Ventink. Unter dem Arm trug er ein Paket, in dem ein Bild sein mochte.

„Ich wohne mit meiner Mutter in einem Häuschen vor den Toren der Stadt und komme, weil ich gestern in der Zeitung las, daß Sie den Mordfall Baron Galand bearbeiten. Ich sah in der Zeitung eine Photographie des durch seine Ulmen berühmten Schlosses und...“

Er begann das Paket zu öffnen und legte ein Bild auf den Tisch, das ein von zwei eigenartigen Türmen flankiertes Schlossportal mit einer Reihe auffällig genau gemalter Ulmen davor darstellte.

„Das ist ja Schloß Galand!“ sagte der Detektiv über- rascht. „Waren Sie schon dort?“

Der junge Mann atmete tief: „Noch nie in meinem Leben. Ich kenne Fülland überhaupt nicht. Das ist es ja eben.“ Und leiser: „Ich habe diese Skizze nach einem Traumbild entworfen. Ich weiß noch genau: Am Morgen des 3. Mai zeichnete ich die Skizze. In der Nacht vorher...“

... ist Baron Galand ermordet worden!“ sagte Madjen nachdenklich.

„... hatte ich den Traum“, vollendete der Maler.

„Was sahen Sie?“

„Ich ging über weites Wiesenland auf jenes Schloß zu. Genau wie das Bild es zeigt, so sah ich alles. Und noch mehr: aus dem Portal schlich sich ein Mann. In den Brunnen unter den Ulmen warf er — oh — es war ein Messer.“

Agard Ventink, auf dessen Wangen rote Flecken brannten, atmete schwer. Der Detektiv hatte sich vorgebeugt, er war auf das Höchste gespannt.

„Und nun sah ich auch sein Gesicht: Es war — es war — das meine!“

Holger Madjen wartete ein wenig, bevor er weiter fragte.

„Der Mann rannte davon, entschwand meinem Blick. Das war mein Traum.“

Zwei Stunden später war Holger Madjen auf der Fahrt nach Galand.

— Etwa acht Tage danach sah der Maler wieder im Arbeitszimmer Madjens. Der Detektiv hatte ihn hergebeten.

„Haben Sie einen Bruder?“ fragte er sehr ernst.

Ventink wurde rot: „Ja — und nein. Wir kennen ihn nicht mehr. Er ist viel älter als ich. Meinen Vater hat er ins Grab geärgert, meine Mutter um ihr Letztes bestohlen. Seit zehn Jahren haben wir nichts mehr von ihm gehört. Gott gebe...“ Der Rest war ein Murmeln.

„Nun will ich Ihnen sagen, daß Ihr Traumbild wunderbarer Weise zur Aufklärung des Mordes geführt hat.“

Ventink sprang auf.

Wir fanden im Brunnen das Messer, ein Seemannsmesser, das einen Firmennamen aus der benachbarten Hafenstadt trug. Diese Firma hatte diese Art Messer erst vor einiger Zeit hereinbekommen und die ganze erste Sendung bis auf wenige Stücke an die Mannschaft eines eben aus Südamerika eingelaufenen Kaffee-Dampfers verkauft, der noch im Hafen lag und in der Nacht ausfahren wollte. Fünfzehn Messer waren gekauft worden, vierzehn Matrosen — ich untersuchte das Schiff mit einem starken Polizeiaufgebot — hatten ihre Messer noch. Der fünfzehnte, Beders nannte er sich, hatte es angeblich verloren. „Auf Schloß Galand?“ fragte ich ihn scharf. Er wurde kreidebleich, Leugnete. Seine Freunde, so gerne sie's wollten, konnten ihm für die Nacht zum 3. Mai kein Alibi beschaffen. Die Waage der Fußspuren stimmten mit den seinen überein. Der Kapitän und ich nahmen ihn ins Kreuzverhör, vier Stunden lang. Endlich brach er zusammen und gestand. Schloß Galand kannte er von früheren Diebsfahrten her und wußte, daß der Baron sehr reich und die Dienerschaft sehr schwach war.“

Madjen machte eine Pause und schaltete das Licht ein, denn es war dämmerig geworden.

„Er sitzt jetzt hinter Schloß und Kiegel. Diesmal geht es ihm an den Krügen — und Sie, Herr Ventink, haben sich die ausgesetzte Belohnung von zweitausend Kronen verdient. Sie wird Ihnen dieser Tage zugefandt.“

„Ubrigens“, sagte Holger Madjen nach ein paar Sekunden des Schweigens fast ein wenig schwerfällig, „übrigens: der Mann hieß gar nicht Beders. Wir fanden seine richtigen Papiere. Er heißt — Axel Ventink.“

Den Maler riß es hoch. So stand er ein paar Minuten. „Ein Mörder also!“ sagte er schließlich mit flüsternder Stimme. „Mein Bruder — ein Mörder! Wenn meine Mutter das erfährt, ist es ihr Tod.“

„Sie wird es nicht erfahren. Der Prozeß wird gegen den Matrosen Beders geführt, auch die Zeitungen werden nichts erfahren. Das verspreche ich Ihnen.“

Agard Ventink neigte dankend den Kopf und wandte sich zum Gehen. Bevor er das Zimmer verließ, wandte er sich noch einmal um: „Auf die zweitausend Kronen möchte ich verzichten!“ — Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Das Bild mit dem Schloßportal und den Ulmen ist, obwohl Madjen mehrfach an den Maler schrieb, nie mehr abgeholt worden. Zuweilen nimmt es Holger Madjen zur Hand, und dann ist er immer sehr nachdenklich und rätselhaft.

Selbstmord aus Gewissenspein.

Tokio. Der frühere Befehlshaber des japanischen Kreuzers „Jintsu“, Kapitän Mizuki, hat Selbstmord begangen, da er sich für das große Marineunglück am 24. August für verantwortlich hielt.

Aus Stadt und Land.

Werkstatt für den 28. Dezember
Sonnenuntergang 15²⁰ | Mondaufgang 17³⁰
Sonnenaufgang 8¹⁰ | Monduntergang 20¹⁰

— Das Weihnachtswetter stand im schroffsten Gegensatz zu der Witterung des Vorjahres. Damals feierten wir das Fest bei echt weihnachtlichem Wetter. Die Natur zeigte sich im blühenden schimmernden Weiß. Diesmal kam das Weihnachtswetter stark verfrüht und schlug noch kurz vor den Feiertagen so gründlich ein, daß wohl die allermeisten Pläne und Vorhaben zu Wasser wurden genau wie der Schnee, den der Wettersturz über Nacht bis auf einige kümmerliche Reste beseitigte. Am ersten Feiertag verhüllte schwerer Nebel jede Sicht. Kaum, daß man am Vormittag einige hundert Meter weit sehen konnte. Kein Wunder, daß von einem Feiertagsverkehr nichts zu bemerken war. Etwas freundlicher und leichter zeigte sich der zweite Feiertag, an dem die Sonne schüchternen Versuche unternahm, das graue Gewölk zu durchbrechen.

— Die Elbe zwischen Obervogelzang und Postelwitz wieder eisfrei. Ueberraschend schnell ist das Eis, das sich zwischen Obervogelzang und Postelwitz festgesetzt hatte, in der Nacht vom 1. zum 2. Feiertag abgegangen. Nur an einzelnen Stellen ragen noch Eisränder in den Strom. Gestern kam auch das Moldaueis bei Melnik in Bewegung und heute morgen das Eis bei Mährgrund. Leider hat es sich aber wieder festgesetzt. Immerhin konnte wenigstens der Fährbetrieb im Laufe des 2. Weihnachtstages wieder aufgenommen werden mit Ausnahme der Bahnhofsfähre Bad Schandau, die noch ruht. Infolge des zu erwartenden Eisgangs ist auch der Borna-Fährbetrieb heute wieder eingeleitet worden.

— Von der Elbe. Auf der böhmischen Elbtreppe haben gestern und heute vormittag mehrfache Eisverschüebungen stattgefunden. Nachdem aber die Temperatur nur um den Nullpunkt schwankt, so ist das Eis, welches ja hohe Kältegrade durchgemacht hat, sehr fest. Es wird kaum zu einem allgemeinen Eisauflauf kommen, was jetzt ja auch gar nicht erwünscht wäre. Der hiesige Pegelstand ist 125 unter Null.

— Wahl zum Wasseramt. Die Amtshauptmannschaft Pirna gibt bekannt: Nachdem innerhalb der bis zum 22. Dezember 1927 gestellten Frist nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden ist, gelten die darin Aufgeführten als gewählt, und zwar: 1. Mühlenbesitzer Max Bähr in Gottweiba, Fabrikdirektor Hermann Jost in Sebnitz (Papierfabrik) als Mitglieder; 2. Bürgermeister P. Mühle in Ostrau, Mühlenbesitzer K. Hering in Präschtitz als Stellvertreter.

— Eine Reichsbauverordnung für die Verkehrsstraßen. Im Reichsverkehrsministerium wurde dieser Tage mit den Regierungen der Länder über eine Vereinheitlichung der Ausbaupläne für die deutschen Landstraßen verhandelt. Die Reichsregierung will versuchen, ohne gesetzgeberische Maßnahmen auf dem Wege der Vereinbarung die aus verkehrspolitischen Gründen erforderliche Einheitlichkeit im Straßenbau sicherzustellen. Fast einstimmig erklärten sich die Länder zur Mitarbeit bereit. Das Reichsverkehrsministerium wird aus den von den Ländern beizubringenden Unterlagen eine Reichskarte der Hauptverkehrsstraßen aufstellen und den Entwurf einer Reichsstraßenbauordnung ausarbeiten.

— Sonderdruck der Druckfahnenbestimmungen. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Vom Reichspostministerium ist ein Sonderdruck der Druckfahnenbestimmungen für den innerdeutschen Postverkehr herausgegeben worden, der in übersichtlicher Form über alle Fragen des Druckfahnenverkehrs Auskunft gibt. Das Heft, das an den Postfachaltern zum Preise von 10 Pfg. erhältlich ist, bietet allen Druckfahnenverwendern ein wertvolles Hilfsmittel für die Frage, was als Druckfahne mit der Post verschickt werden kann.

— Eigentümer gesucht. Beim Polizeipräsidenten Dresden, Effortverwahrungsstelle, befindet sich eine alte, etwas abgenutzte silberne Herrenmontioruhr Nr. 248218 mit schmalen Goldrändern und gestricheltem Rückendeckel, goldenen Zeigern, weißem Zifferblatt mit arabischen Zahlen. Die Uhr will der bereits ermittelte Dieb im Sommer 1926 auf einem Sportplatz in Bad Schandau gestohlen haben. Der Eigentümer wird gebeten, sich beim hiesigen Gem.-Posten, Markt 23, II., zu melden oder seine Anschrift schriftlich einzufenden.

— Krippen. Die Wiederholung der Schulaufführung erfolgt statt am 6. Januar bereits am Sonntag, dem 1. Januar 1928, 1/8 Uhr im „Deutschen Haus“.

— Königstein. Autounfall. Das Lastauto des Königsteiner Konsumvereins konnte bei der Glätte auf der Landstraße Königstein-Gohrisch nicht weiter, sondern rutschte, sich rückwärts bewegend, in einen Graben unweit des Hirschdenkmals an der „Steinernen Bank“. Dadurch, daß es den Weg versperrte, konnte das Lastauto nicht vorbei und mußte den Umweg über den Riehschgrund zurücklegen. Der Verkehr war infolge des plötzlich eingetretenen Tauwetters ohnehin schwach.

— Pirna. Geflügelausstellung. Der Geflügelzüchterverein Pirna und Unga., der im nächsten Jahre auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken kann, veranstaltet vom 20. bis 22. Januar 1928 in den „Tannenläden“ hier selbst seine 32. große allgemeine Geflügelausstellung, die als Jubiläumsausstellung besonders ausgestaltet werden soll.

— Dresden. Feuer in Oberwartha. Auf einer Baustelle der hydroelektrischen Speicheranlage Oberwartha brach ein Schadenfeuer aus, wodurch das Magazin mit beträchtlichen Vorräten, Werkzeugen und Maschinen eingeeisert wurde. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen; doch ist der Sachschaden erheblich. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel stark beeinträchtigt.

— Dresden. Kein Kindesmord im Eisenbahnhafenteil. In einem der am Weihnachtsheligenabend von Leipzig kommenden Personenzüge befand sich u. a. auch eine Landarbeiterfamilie, die über Dresden-Neustadt und Gleiwitz nach ihrer polnischen Heimat weiterfahren wollte. Während der Fahrt nach Dresden war ein erst vier Wochen altes Kind verstorben, ohne daß es die Kindesmutter irgendwie bemerkt hat, da diese wegen der vorangegangenen großen Verkehrsstockungen in tiefen Schlaf verfunken war. Die Kindesmutter und deren Mann wurden bei der Ankunft des Zuges im Bahnhof Dresden-Neustadt zur Bahnhofswache gebracht und später der Kriminalabteilung zugeführt. Der kleine Kindesleichen war polizeilich beschlagnahmt und nach dem Amtsgericht gebracht worden. Die behördlichen Ermittlungen ergaben keinen Anhalt, daß der Tod des Kindes etwa durch gewaltsame Einwirkung herbeigeführt worden ist. Das Ehepaar wurde wieder entlassen.

— Dippoldiswalde. Neuer Gendarmeriebezirk. Neu errichtet wird mit Beginn des Jahres 1928 der Gendarmeriebezirk Hengersbach — Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, Post Liebstadt (Amtshauptmannschaft Pirna) — mit den Ortsteilen Börnersdorf, Börnchen, Hengersbach, Waltersdorf, Breitenau mit Walddörichen, Dellengrund, Dittersdorf und Döbra. Befehl wird der neue Bezirk mit Gen.-Hauptwachmeister Herzog II., bisher in Heidenau, an dessen Stelle der Gen.-Hauptwachmeister Müller VII., Wbt. Plauen-Bernsdorf, nach Heidenau verlegt wird.

— Baugen. Unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. Der Mühlenvolontär Albert Lehmann, der Sohn des früheren Besitzers und jetzigen Hauptaktionärs der Lehmann'schen Kunstmühlwerke A.-G., ist unter dem Verdachte verhaftet worden, die Brände in den beiden Mühlengrundstücken in Baugen und Nadelwitz angelegt zu haben.

— Ostrau bei Oshah. Mit 95 Jahren tödlich verunglückt. Die älteste Bewohnerin, Frau Therese Wischhof, ist infolge eines Unglücksfalls im Alter von 95 Jahren gestorben.

Der Flüchtling.

Erzählung von E. Raundorff-Dresden.

Wir waren einander noch nie so nah gewesen wie in dieser stillen Stunde, da wir in dem behaglichen Herrenzimmer des Malers zusammensaßen und jeder von seiner „großen Liebe“ erzählte. Doch wunderten wir uns ganz g-hörig, als plötzlich auch Nikolai Georgewitsch, der Worfkarge, der einstige Millionärssohn und russische Garbeneroffizier zu sprechen begann: „Auch ich habe einmal in meinem Leben sehr geliebt, aber es ist mir schlecht bekommen.“

Sie wissen, daß ich mich nach der Vernichtung unserer weißrussischen Arme zum Balkan durchschlug. Um mir, Eltern, Heimat und Vermögen los, wie ich gemordet war, eine neue Existenz zu gründen, nahm ich einen Posten als serbischer Srensgendarm an und führte ein kulturfernes, mittelalterliches, gefährliches Leben in den wilden Bergen des Balkans. Ich stand in stetem Kampfe gegen die wohlorganisierten Küberbanden der Komitatstschis, zusammen mit zwei Kameraden; davon war der eine gleich mir russischer Flüchtling, der andere ein serbischer Sergeant, der mich schon deswegen haßte, weil ich lesen und schreiben kann und einstmals Offizier gewesen bin.

Unsere Staniza (Gendarmeriestation) lag in dem großen Gebirgsdorf Ad-Ma-wi, unmittelbar an der neutralen Zone zwischen Jugoslawien und Albanien. Die Bewohner des Dorfes waren fast ausschließlich Türken.

Als ich, mit eines Tages in einem Tabakladen Zigaretten kaufte, wurde ich von dem ehrwürdigen Türken, der mich, wie alle anderen Dorfbewohner, kannte, auf russisch angesprochen. Er erzählte mir, daß er bis zur Revolution in Taganrog gelebt habe und das Rußland der alten Zeit sehr liebe. Ich wurde von ihm herzlich zu einem ausgiebigen Plauderstunden eingeladen.

Da er als einer der angesehensten Männer des Dorfes galt, nahm ich dankbar und gespannt an. Ich lernte dann seine Rechte kennen: Fische!

Sie war erst fünfzehn Jahre alt und eine Knospe von unendlichem Liebreiz. Zum Erbblut reif, ihre scharfe Seele voll Sanftheit und Kindlichkeit, gläubig und mitleidvoll. In der gazellenhaften Schönheit und Anmut ihrer Bewegungen lag die Reife ihrer jungen Weiblichkeit; ich war ihr vom ersten Tage an verfallen.

Ich habe immer ein romantisches Liebesideal in mir getragen. Als ich noch im Lieberflut lebte, kreuzte manch schöne Frau meinen Weg, keine aber konnte den Wunsch zur Heirat in mir erregen. Dies Mädchen aber erfüllte mein Ideal in jedem Zuge, und ich hatte keinen anderen Wunsch, als mich durch unblöde Fesseln an sie zu binden. Von ihrer Seite wußte ich mir keinen Widerstand: ihr junges Herz war frei und liebesbereit, und überdies erregte mein Unglück ihr volles Mitleid. Es wurde mir nicht allzu schwer, dies Mitleid in Gegenliebe zu verwandeln. Als ich ihrer sicher war, sprach ich mit Omar Zenel, ihrem Onkel. Er nahm meine Werbung voll Freundlichkeit an, der Alte schien großes Wohlwollen für meine Person zu empfinden. Mein Plan, hier ansässig zu bleiben, und meinen Lebensunterhalt weiter als Gendarm zu verdienen, wobei ich bald einen höheren Posten zu erreichen hoffte, fand durchaus seine Billigung. Er stellte nur eine Bedingung: ich mußte zum Islam übertreten. Sie werden sich sicher wundern, meine Herren; aber diese Bedingung schien mir geradezu selbstverständlich. Es war ja mein fester Wille, mich völlig von meiner Bergangehörigkeit zu trennen und das Glück meines Lebens an der Seite meiner Geliebten, ganz in ihrem Rahmen lebend, zu suchen.

Da der Liebertritt zum mohammedanischen Glauben einige Vorbereitungen erfordert und der ganze Akt überhaupt nicht hier, sondern in der kleinen Grenzstadt vollzogen werden mußte, erbat ich mir zu diesem Zweck einen dreiwöchigen Urlaub, den ich auch erhielt.

Ich trat mit meiner Bitte vor den Sergeanten. Er hatte nicht das Recht, sie mir zu verweigern. Aber ich empfand deutlich, daß dieser Mann mein Widersacher war. Ich hatte all die Wochen so sehr meinen Liebesgedanken und Plänen gelebt, daß ich nicht darauf geachtet hatte, ob sich seine ursprüngliche Abneigung vermehrt oder vermindert hatte. Aus der Art, wie er meine Bitte gewährte, sprach der Haß. Der Grund war wohl klar: Er kannte meine Absichten ebenso wie jeder im Dorfe und sah mich unliebsamen Fremdkörper nicht nur im Dorfe Wurzeln fassen, sondern womöglich seine eigene Stellung, dank meiner besseren Eignung, bedrohen. Ich verstand dies vollkommen und beschloß, mich nach meiner Rückkehr mit diesem Mann zu befreunden.

Nach drei Wochen war ich ein Muselman und kehrte voll unendlichen Glückes nach Ad-Manat zurück, um die Geliebte mein nennen zu dürfen.

Aber Fische erwartete ich nicht wie verabredet am Rande des Dorfes. Ich eilte zum Hause Omar Zenels — es

war verflochten! Ich fragte zu ersten besten, den ich traf, was denn geschehen sei — er wich mir aus. Endlich erfuhr ich von einem Dritten die ungeheuerliche Wahrheit: Omar Zenel sah im Gefolge des Städchens, das ich eben verlassen hatte, und Fische hatte sich das Leben genommen...

Ich glaubte es nicht, es schien ein unsagbarer gräßlicher Traum. Ich fragte immer wieder; alle, alle fragte ich. Aber alle sagten dasselbe: der Alte wäre von den Gendarmen abgeführt worden, und Fische hätte sich drüben am Steilabsturz von dem Felsen geworfen. Aber die Gründe, die Gründe all dieses grausigen Geschehens konnte oder mochte keiner mir nennen.

Ich meldete mich zum Dienst, der Landmann wich mir aus. Nur der Sergeant hatte die Dreistigkeit, sich an meiner gänzlichen Verstortheit zu weiden. Ich sagte dies alles nicht. Auch hier bekam ich ausweichende Antworten. Der Sergeant verbat sich schließlich mein immer wilder drängendes Ungestüm und befohl mir, mit ihm und dem anderen noch diesen Abend in die Berge zu gehen, denn ein guter Jang würde mich abenten. Er forderte mich vor unserem Abmarsch fleißig zum Trinken auf und trank selbst sehr viel. Ich war aber noch viel zu saunungsos, um im Trinken Vergessenheit zu suchen.

Als wir im ersten Dämmer aufbrachen, war der Sergeant nicht mehr nüchtern. Er ging uns voran, seine breite Gestalt wankte ein wenig, aber er schlug doch den Weg nach dem malen gefährlichen Felspfad ein. Als wir an den Steilabsturz kamen, drehte er den Kopf nach mir und wies über die Schulter: „Hier ist sie hinunter!“

„Warum?“ schrie ich. „Warum hat sie nur das getan?“ Er ging ein paar Schritte weiter, bis die gefährliche Stelle vorbei war, da blieb er stehen und wandte sich mir zu. Sein unlenes Gesicht war verzerrt vor teuflischer Genugtuung: „Warum? Weil eines Abends, als sie wieder draußen auf den Postboten wartete, ich sie an mich riß und...“

Er hat nicht zu Ende sprechen können. Ich habe getan, was mancher Mann an meiner Stelle getan hätte: ihm mein Zeitengewehr durch den Leib gerannt. Er war sofort tot. Er Kamerad reichte mir stumm die Hand und blieb bei der Leiche. Ich aber stieg hinauf in die Berge und überschritt die Grenze der neutralen Zone und floh...

Der Ruffe schweig. Nach einer kleinen Weile sagte er leise: Vielleicht verstehen Sie nun, daß ich vor jeder neuen Frauenliebe Schen empfinde, weil sie diese Erinnerung mit ihrer unerträglich Dual aufs neue in mir wach ruft.“

Leipzig. Mißglückter Raubüberfall auf einen Geldtransport. Am zweiten Weihnachtsfeiertag, morgens gegen 1/7 Uhr, wurde auf der Straße von Alt-Döben nach Probstheida das Geldtransportauto der Leipziger Straßenbahn von zwei maskierten Räubern angehalten. Einer der Verbrecher erbat sich zunächst Benzin. Als das abgelehnt wurde, rief er Hände hoch! Der Beifahrer des überfallenen Autos schoß sofort auf ihn. Trotz seiner Verletzung geriet der Angehaltene mit dem Beifahrer ins Handgemenge, während der zweite Angreifer auf den Chauffeur mit einem Gummiknüppel losging. Infolge des Mißlingens des Überfalls und aus Angst vor dem Hinzukommen von Polizei flüchteten die Räuber in einer Krafidroschke. Das Überfallkommando, das sofort verständigt wurde, konnte bald die Täter festnehmen.

Diebstähle auf dem Lande.

In den letzten Nächten vor dem Weihnachtsfeste sind zu den bereits gemeldeten Diebstählen noch neue hinzugekommen. So wurde u. a. in Hainberg der Geflügelstall eines Kleingärtners erbrochen und darin ein Hahn und ein Dutzend Hühner — alles wertvolle Tiere — abgeschlachtet und gestohlen. Ein gleicher Diebstahl wurde in einem Schrebergarten in Riesa verübt und dort zehn Hühner abgeschlachtet. In Nauendorf bei Großenhain erbrachen noch unbekannte Spitzbuben einen Geflügelstall und schlachteten gleichfalls eine Anzahl Hühner ab. — In Steinaach bei Kesselsdorf stiegen Spitzbuben unter Benutzung einer Leiter in die Räume einer Schnittwarenhändlerin Kentsch ein, der sie außer Bargeld auch allerlei Sachen, darunter mehrere Pullover, entwendeten.

Der niedrigste Elbwasserstand des Jahres.

Deßau. Der Wasserstand der Elbe ist während der letzten Tage mehr und mehr gefallen. Heute wurde bei Köpflau mit einem Pegelstand von 0,15 über Null der niedrigste Stand des Jahres erreicht. Der Wasserstand ist jetzt so niedrig, daß die Schifffahrt nicht mehr betrieben werden kann. Man hofft, daß sich dieser Zustand durch das der Elbe zufließende Schmelzwasser ändern wird. Nur so ist es möglich, daß die vielen Dampfer, die wegen des Frostes ihre Fahrt unterbrechen mußten, ihren Heimathafen noch erreichen können.

Ein Hotel auf Rügen niedergebrannt.

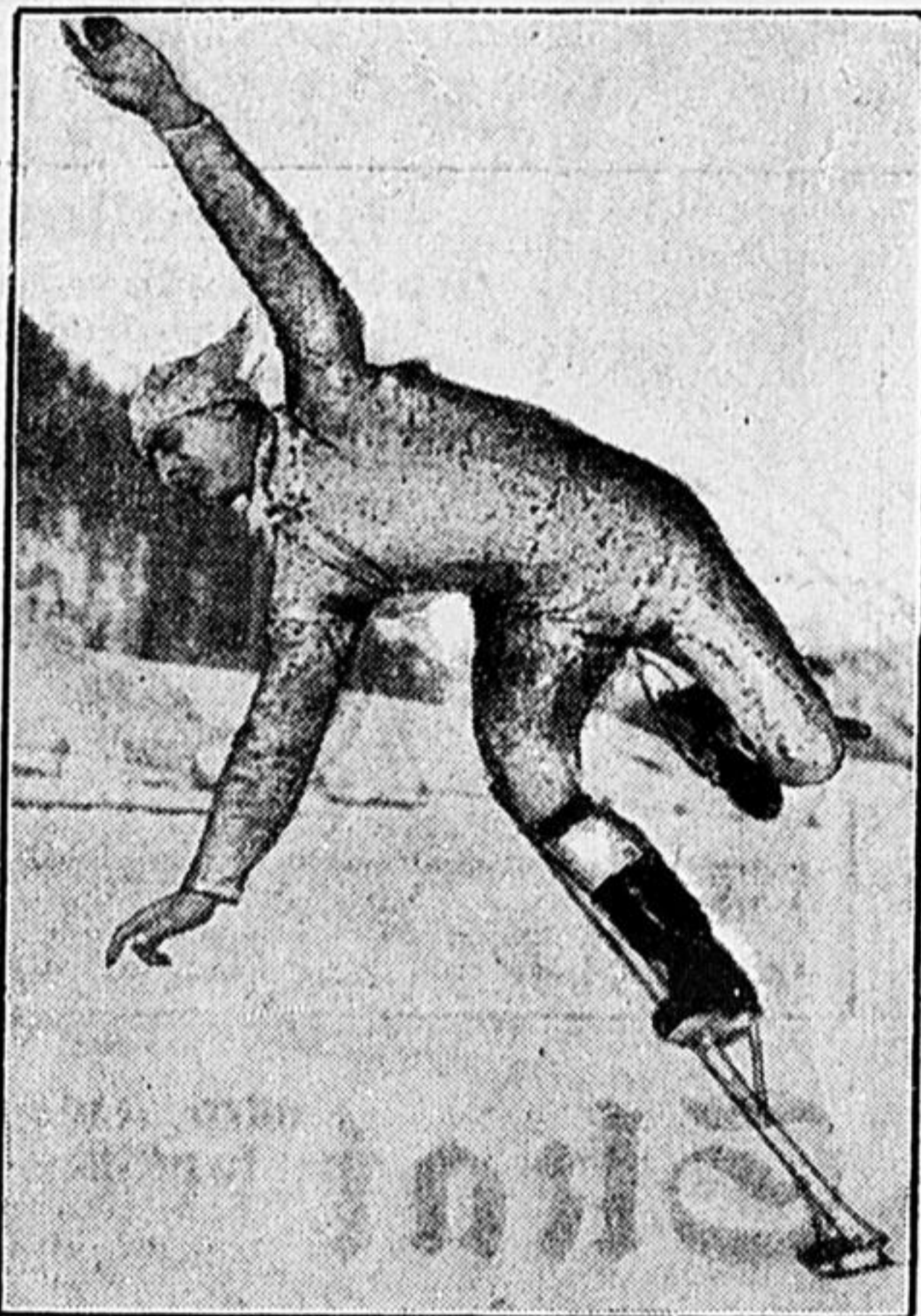
Aus dem Ostseebad Lohme auf Rügen wird berichtet, daß das bekannte Hotel Seeferm völlig niedergebrannt ist. Die Feuerwehre konnte wegen der eigenartigen Lage des Hauses an den Brandherd nicht heran und mußte tatenlos zusehen.

Brände.

Bischofswerda. Im benachbarten Burkau wurde am Mittwochvormittag ein Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt.

Sport.

Der Mann ohne Schwerkraft.



Das Bild zeigt den berühmten Eislaufkünstler Phil Taylor in St. Moritz bei Vorführungen auf dem Eise. Es scheint, als ob das Gesetz der Schwerkraft für ihn nicht existiere. Mit einer fast ungläublichen Gefestigkeit bewegt er sich auf den Stetzelstütschuhen, ohne auch nur einen Augenblick in die Gefahr zu kommen, auf dem Eise auszugleiten.

Von Mitteldeutschlands Fußballspielen verdient der Sieg des V. f. B. Leipzig mit 1:0 über Fortuna hervorgehoben zu werden. Sport Egeyfellet-Budapest schlug den Chemnitzer B. C. überraschend hoch 4:1, während Gotha 01 nur mit 0:2 daran glauben mußte.

Das traditionelle Seineschwimmen um den Weihnachtsstoppel in Paris gewann von 15 gestarteten Schwimmern Vos in 2 Min. 15 Sekunden.

Im wichtigsten Turnersport Berlin schlug die Vereinself der Berliner Turnerschaft den T. V. S. Lichterfelde mit 9:8 Toren.

Der Weihnachts-Wintersport war im ganzen Reich infolge der schlechten Wetter- und Schneelage sehr mäßig.

In Weising konnte noch ein einklassiges Springen ausgeführt werden (Sieger Erich Liebert). Das Polkaspringen findet, günstige Schneeverhältnisse vorausgesetzt, am Neujahrstage statt.

Beim Pariser Weihnachts-Radrennen wurde Weltmeister Richard im Großen Weihnachtspreis der Flieger abermals geschlagen. Sieger wurde der Holländer Moeskops vor Faucheux und Richard. Den Endlauf der Zweiten gewann der Italiener Piani, den Endlauf der Dritten der frühere Amateurländmeister Martignetti-Italien. Im Großen Weihnachtspreis der Steher sicherte sich Sautin durch einen überlegenen Sieg im ersten Lauf im Gesamtergebnis den ersten Platz vor Grassin, Parisot und Linart.

Das Dortmund 100 km - Mannschafts - Radrennen, das am ersten Weihnachtsfeiertag vor 6000 Zuschauern in der Westfalenhalle ausgetragen wurde, endete mit einem sicheren Sieg der Schweizer-Mannschaft Guter-Nichtli, die dafür 2:24:47,6 brauchten und sich in den Wertungen 37 Punkte geholt hatten. Zweite

wurden Kroll-Miethe mit 30 P., vor Lorenz-Göbel 29 P. Alle anderen Mannschaften waren überundet worden. Ein Fliegerstreifen für Berufsfahrer gewann Djmella vor Eugnot und Nichtli. Hertha B. S. C. in Paris geschlagen. Die Weihnachtsreise des vorjährigen Berliner Fußballmeisters Hertha B. S. C. verlief recht unglücklich. Hertha wurde am Sonntag 3:5 von einer kombinierten Mannschaft Stade Francois C. A. Paris geschlagen, am zweiten Tag 1:3 von Red Star.

Den Großen Weihnachtspreis in Ruhlleben gewann Cuba vor Wainsea und Königsdler. Der Toto zahlte auf den Sieg 64:10, Plaggeleber 26, 25, 30.

Der Sieg der Spielvereinigung Färth über Slavia-Prag mit 2:0 wurde von 16000 Zuschauern bejubelt. Die Prager waren zwar im Feldspiel gut, vor dem Tor aber unsicher.

Das Eishockeyspiel S. C. Riesersee-Wiener E. S. C., das auf dem Riesersee bei Garmisch stattfand, gewann der deutsche Meister mit 5:2 Toren.

Beranstaltungen.

Im Circus Amarant, da sah man allerhand... Umrahmt von Konzertsolisten des Künstlertrios unter Kapellmeister Ernst Meier-Pirna bot ein Teil des Circus Amarant im Saale des Schützenhauses an beiden Feiertagen ein reichhaltiges Programm. Mit schönem raffigen Pferdmaterial ausgestattet, konnten die Künstler ihre erstklassigen Darbietungen zeigen. Pferdebesessenen, und Kunstreiten, Ballettschönen und abwechslungsreiche Clownsauftritte sprachen sehr an. Besonders hervorzuheben war der kunstvolle Kofalen-Reitakt, sowie die nervenaufregenden Vorführungen des ägyptischen Fakirs, der sich als gewandter Springer, Feuerfackler, und Speier und Zauberer produzierte. Auch das Turnen des Matrojen-Artisten fand lebhaften Beifall. Es kann daher der Besuch der Vorstellungen (heute abend findet hier eine Schlußvorstellung statt) besten Gewissens empfohlen werden.

Neujahrs-Glückwunschk-Anzeigen

für die Sonnabend-Nummer werden baldigst erbeten!

Verlag der Sächsischen Elbzeitung

Gedanken.

Von Julius Loh.

Zubiel Kurzweil schafft Langeweile.

Sagt man den Frauen Widerpruchsgeist nach, weil sie immer widersprechen oder weil sie immer wieder sprechen?

Zur Erkenntnis der eigenen Dummheit gehört immer eine gewisse Dosis Weisheit.

Das Glück kann man wohl beim Schoppe fassen, aber nicht an den Haaren herbeiziehen.

An der Weltuhr.

Neujahrslgende von Fritz Stowronnet.

Mit Engelsflügeln kam der holde Knabe, den wir Menschen Neujahr nennen, in der letzten Stunde der Silvesternacht zur Erde herniedergeschwebt. Dort oben im Himmel hatte man ihm erzählt, daß just vor zwölf Monden um dieselbe Zeit sein Vorgänger, auch solch ein blühender Knabe wie er, zur Erde gesandt worden sei. Er freute sich, ihn kennenzulernen und ihn abzulösen. Leise öffnete er die Tür zu dem Raum, wo die Weltuhr stand, die mit jedem Pendelschlag eine Sekunde nach der anderen in das Meer der Vergangenheit hinabschleuderte. Aber wie erschrat er! Da sah kein Knabe, sondern ein steinarter müder Greis mit langwallendem, weißen Bart und gramdurchfurchten Zügen. Nur die Augen leuchteten in wunderbarer Güte. Jaghaft trat der Knabe näher.

„Wer bist du, Alter?“ — „Ich bin dein Vorgänger, das scheidende Jahr.“ — „Weshalb siehst du so gram-erfüllt aus?“ — „Mein Kind, das sind Kamen, die mir mein Herz ins Innlich gegraben hat. Da steht verzeichnet, was ich den Menschen an Sorgen und Mühen, an Kummer und Herzeleid, an Not und Unglück gebracht habe.“

„Weshalb strahlst aber deine Augen so wunderbar?“ — „Aus meinen Augen leuchtet die Freude über alles Gute und Schöne, das ich den Menschen habe spenden können, über frohe Stunden, die sie verlebt haben, über Wünsche, die ich ihnen habe erfüllen dürfen, über das Glück, das sie empfunden und genossen haben.“

„Wer hat dich so alt und grau werden lassen?“ — „Die Zeit, mein Kind, deine Herrin und meine. Wenn dein Nachfolger dich ablösen kommt, wirst du auch so aussehen wie ich. Merk dir's, mein Knabe, wir sind das Symbol der Vergänglichkeit, aber auch der Ewigkeit. Unzählige Jahre sind vor mir in die Vergangenheit hin-abgeflogen, unzählige werden dir nachfolgen, so viele, wie der Weltenschöpfer diesem Stern als Maß und Ziel gesetzt hat.“

Nachdenklich stand der Knabe. Da begann die Uhr zu schnurren und zu rasseln, mit klingendem Schlag fiel ein Hammer auf die Glocke. Das scheidende Jahr war verschwunden, hatte sich wie ein Schemen in Nichts aufgelöst.

Letzte Drahtmeldungen. Gegen Poincarés Milliarden-Zaunel.

Paris, 27. Dezember. Die Bolonté setzt ihre Klärung über die Unhaltbarkeit der Behauptung Poincarés fort, daß Deutschland nach wie vor 132 Milliarden Goldmark schulde und der Dawesplan an den alliierten Forderungen nichts geändert habe. Theoretisch möge das wohl stimmen, aber praktisch sei es ein Unding, denn kein vernünftiger Mensch könne glauben, daß Deutschland mehr als ein Viertel von der ursprünglichen Summe bezahlen werde. Wie wenig Franzosen anderer Meinung seien, beweise die große Ueberraschung, die sich allgemein nach der Veröffentlichung der Erklärungen Poincarés in der Öffentlichkeit zeigte. Die Wahrheit sei eben, daß Frankreich in dem Augenblick auf die Gesamtsumme von 132 Milliarden verzichtete, als es den Dawesplan unterzeichnete. Wenn Frankreich trotz des Widerstandes der Vereinigten Staaten das alliierte Schuldenproblem mit der Frage der Revision des Dawesplanes verbinde, so müßte es viel weitergehen und zum Beispiel die Frage einer schnellen Kommerzialisierung der Dawesobligationen im Zusammenhang mit den alliierten Schulden in Betracht ziehen, was aber ohne eine Verminderung der deutschen Reparationsschuld nicht zu erreichen sein dürfte. Man sei wohl noch nicht so weit, aber auf keinen Fall sollte man es versuchen, bereits in den Archiven verstaubte Akten hervorzuziehen, an deren Wirksamkeit niemand mehr glaube.

Das Bankattentat in Buenos Aires. 70 Personen verhaftet.

Nach ergänzenden Berichten aus Buenos Aires hat die Polizei im Zusammenhang mit dem Bombenattentat auf die National-City-Bank und die Niederlassung der Boston-Bank 70 Personen verhaftet. Die National-City-Bank wird ihre Geschäfte in provisorischen Unterkeräumen fortsetzen, bis das Bankgebäude wieder aufgebaut ist. Das Gebäude der Boston-Bank hat nicht nennenswert gelitten.

Ein französischer Dampfer von Piraten überfallen.

Wie Reuter aus Schanghai meldet, ist ein französischer Dampfer auf der Fahrt von Hankau nach Tschang von Piraten überfallen worden. Der Dampfer wurde völlig ausgeraubt; zahlreiche Passagiere wurden getötet oder verwundet.

Newyork hat über 7 Millionen Einwohner.

Newyork. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die Stadt Newyork im Jahre 1927 eine Einwohnerzahl von 5 970 800 und mit Einschluß der Vorstädte eine Einwohnerzahl von 7 426 700 erreicht. Chicago zählt jetzt 3 102 200 Einwohner.

Die „Los Angeles“

auf der Suche nach dem verschollenen Ozeanflugzeug.

Newyork, 27. Dezember. Die „Los Angeles“ ist gestern noch in später Stunde zur Suche nach dem verschollenen Ozeanflugzeug der Frau Grayson in Lakehurst aufgestiegen. Sie überflog Newyork und sucht jetzt das Atlantische Küstengebiet mit Riesenscheinwerfern ab. Sie wird den ganzen Dienstag in der Luft verbleiben. Das Luftschiff steht in ständiger Funkverbindung mit Washington. Nach Angaben der kanadischen Regierungsjunktion, die am Freitag die Signale des verschollenen Flugzeuges aufnahm, muß das Flugzeug noch über dem Festland zur Notlandung gezwungen worden sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beurteilung wegen jahrlässiger Tötung. Der Speditur und Kraftwagenführer Erich Otto Gehre, der am 14. November am Georgplatz das Dienstmädchen Paul beim Ueberholen angefahren hatte, wodurch das Mädchen tödliche Verletzungen erlitt, wurde vom Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen jahrlässiger Tötung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.



Die Turnstunden in dieser Woche fallen aus. Die Neuarbeit beginnt am 2. Januar 1928.

Glück auf und Gut Heil zum Jahreswechsel!

Die Vorturnerschaft

